Montag, den 26. Juni 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 147.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 30.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 90.— Mk., monatlich 30.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg., außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Außenminister Walter Rathenau ermordet.

Neue Verordnungen des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik. — Unerhörte Vorgänge im Reichs- und Landtag. — Proteststreiks der Sozialdemokratie in Vorbereitung.

Die Mordtat selbst.

(bereits kurz durch Extrablatt gemeldet.)

Berlin, 24. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde heute vormittag Minister Dr. Rathenau, kurz nachdem er seine Villa im Grunewald verlassen hatte, um sich in das Auswärtige Amt zu begeben, erschossen und war sofort tot. Der Täter fuhr im Auto nebenher und sauste nach vollbrachter Tat weiter.

Zu dem Attentat auf Rathenau erfahren wir weiter folgendes: Reichsminister Rathenau wurde heute vormittag in der 11. Stunde, während sein Auto die Königsallee in der Villenkolonie Grunewald passierte, an der Kreuzung der Erdener- und Wallotstraße erschossen. Der Täter ergriff im Kraftwagen die Flucht. Eine von der Kriminalpolizei gebildete Mordkommission übernahm sofort die Verfolgung des Täters, nachdem bereits Radfahrstreifen der Schutzpolizei unmittelbar nach dem Attentat das Auto des Täters verfolgt hatten.

Von anderer Seite erfahren wir: Minister Dr. Rathenau fuhr in Begleitung einer Dame in seinem Privatauto, das von seinem Chauffeur geführt wurde, die Königsallee in Richtung Halensee entlang. Aus einem vorbeikommenden Auto, das angeblich von drei jungen Leuten besetzt war, sollen mehrere Schüsse abgegeben worden sein. Minister Rathenau war sofort tot. Die Leiche wurde nach seiner Wohnung transportiert. Nach einer weiteren Meldung soll nach der Abgabe der Schüsse noch eine Handgranate geworfen worden sein.

Reichsminister Dr. Rathenau wollte Samstag morgen 11 Uhr eine Konsulatsprüfung im Auswärtigen Amt vornehmen. Er war kurz vor 11 Uhr von seiner Wohnung Königsplatz 65 abgefahren. Vier Minuten später kehrte das Auto bereits mit seiner Leiche zurück. Ueber den Tatbestand steht bis jetzt fest: Von einem Kraftwagen aus wurde das Attentat begangen. Drei Männer sollen sich in diesem befunden haben und beim Ueberholen des Autos Dr. Rathenaus etwa 10 Schüsse abgegeben und eine Stielhandgranate geworfen haben. Ein Schuß durch den Mund war tödlich. Die Täter sind vorläufig entkommen. Der Tatort ist die wenig belebte Ecke Erdener Straße-Königsplatz.

Das Reichskabinett ist im Reichstag versammelt. Präsident Loebe und Präsident Leinert nehmen an der Sitzung teil; es wird über die Lage beraten. Die Regierungsgebäude wie der Reichstag haben halbstock gehißt.

Zu dem Attentat auf Rathenau wird amtlich noch folgendes mitgeteilt:

Der Polizeipräsident Richter, der Chef der Kriminalpolizei Oberregierungsrat Hoppe und sein Vertreter Regierungsrat Dr. Hagemann haben sich mit einem Stabe von Kriminalbeamten an den Ort des Attentats auf den Reichsminister Rathenau begeben, um dort persönlich die ersten kriminalpolizeilichen Feststellungen zu machen. Die weiteren Ermittlungen werden in Gemeinschaft mit der Abteilung Ia geführt. Für die Ergreifung der Täter wird eine außergewöhnlich hohe Belohnung in Kürze ausgesetzt werden.

Die ersten Zeugenvernehmungen.

Berlin, 24. Juni. Zu dem Attentat auf den Minister Rathenau sind bereits einige Zeugen vernommen worden. Danach ist der Minister um 10 Uhr 50 Minuten erschossen worden. Die Täter — es sollen insgesamt vier Personen in Frage kommen — saßen in einem offenen bläulichen Auto, das nach dem Attentat in der Richtung Schmargendorf davongefahren ist. Sämtliche Insassen hatten Autokappen über die Gesichter gezogen, um sich so unkenntlich zu machen. Das Auto ist zuletzt in der Warmbrunner Straße gesehen worden.

Nach neueren Feststellungen wurde Minister Dr. Rathenau sterbend nach seiner Wohnung gebracht, wo er alsbald verstarb. Das Auto, aus dem der Mordanschlag verübt worden ist, ist angeblich nach der Stadt gefahren. Eine Nummer konnte nicht festgestellt werden. Des weiteren wird bekannt, daß auf den Minister vier Schüsse aus einer Parabellumpistole abgefeuert wurden, außerdem wurde eine Handgranate ohne Zeitzünder geworfen. Das Auto fuhr etwa 1000 Meter hinter dem Wagen des Ministers her. Zwei Personen saßen im Fonds des Wagens, der Chauffeur vorn. Die Schüsse sollen von dem größeren der beiden Männer, der links saß, abgegeben worden sein. Beide Personen sind bartlos. Die Täter sind drei jüngere Leute von etwa 25—30 Jahren; sie trugen Lederanzüge, Lederkappen und Autobrillen. Der Wagen ist ein dunkelgefärbter viersitziger Privatwagen.

Der Reichstag zu Rathenaus Ermordung.

TU. **Berlin**, 24. Juni. (Telunion.) Im Reichstage herrscht wegen der Ermordung Rathenaus eine ungeheure Erregung.

Um 12 Uhr trat der Aeltestenrat zusammen. Die für 12 Uhr angesetzte Sitzung wurde vorläufig noch hinausgeschoben. Um 12¼ Uhr kam es im Sitzungssaale, wo sich bereits viele Abgeordnete aufhielten, zu einem ungeheuren Tumult.

Der Abg. General von Schoch (D. Vpt.), der in der Wandelhalle mit Abgeordneten der Linken in einen Wortwechsel geraten war, war in den Sitzungssaal getreten, wo Mitglieder der Unabhängigen und Kommunisten mit lautem Geschrei auf ihn eindrangen und auf ihn einschlugen. Es entstand ein ungeheurer Tumult. Von allen Seiten stürzten Abgeordnete herbei, ebenso die Beamten des Reichstages. Die Besucher der Tribüne hatten sich in größter Erregung von ihren Plätzen erhoben. Schrille Schreie wurden laut. Es gelang schließlich, den Abg. Schoch in den Ärbeitsraum der Stenographen zu bringen, dessen Pforte geschlossen wurde.

Um 12,30 Uhr erschien Präsident Loebe im Sitzungssaale und erklärte, er könne im Augenblick die Sitzung noch nicht eröffnen. Gestatten Sie mir aber, so sagte er weiter, die dringende Bitte, daß Tätlichkeiten in diesem Raume unterbleiben. (Stürmische Zurufe links, u. a. ruft Abg. Maltzahn (Komm.): Raus mit den Deutschnationalen.) Ich möchte alle Abgeordneten bitten, den Sitzungssaal zu verlassen, bis die Sitzung beginnt. (Wiederholte Raus-Rufe auf der Linken, große andauernde Unruhe, die meisten Abgeordneten verlassen den Saal.) Während man auf der Eröffnung der Sitzung wartet, erscheint unter der Tür der Abg. Unterleitner. Er hält einen Eichenlaubstrauß mit schwarz-weiß-roten Bändern in die Höhe und ruft: „Herrn Helfferich abgegeben. (Lebhafte Pfuirufe der Linken. Zurufe von der Tribüne: Das ist eine infame Lüge.) Der Abg. Unterleitner gab nachher an, daß der Strauß von einem 18jährigen jungen Menschen abgegeben und nach der Wandelhalle gebracht worden sei.

Der Strauß, der für den Abg. Helfferich gebracht wurde, soll ihm von Mitgliedern des deutsch-südamerikanischen Nationalbundes wegen der gestrigen Rede Helfferichs gewidmet worden sein.

Die Trauersitzung.

234. Sitzung vom 24. Juni.

Die auf 12 Uhr angesetzte Reichstagssitzung, die verschoben wurde, nahm um 3,20 Uhr ihren Anfang. Der Stuhl des ermordeten Reichsministers Dr. Rathenau war mit schwarzem Flor verhängt. Auf dem Tisch lag ein kleiner Strauß aus Eichenlaub mit weißen Rosen.

Am Regierungstisch war der Reichskanzler mit sämtlichen Ministern erschienen, alle in Trauerkleidung.

Als der Abg. Helfferich dann den Saal betritt, erheben die Abgeordneten der Linken stürmische Rufe: Der Mörder, raus mit ihm! Die Unabhängigen und Kommunisten drängen wild gegen die Rechte vor. Hier bildet sich ein Knäuel von Menschen. Der Präsident, der inzwischen den Saal betreten hatte, ruft, daß jedem das Recht zustehe, an den Reichstagssitzungen teilzunehmen. Auch der Reichskanzler und die Parteiführer sprechen auf die Erregten ein. Die Kommunisten rufen immer wieder: Herr Reichskanzler, schreiten Sie ein, sonst sind Sie der Nächste. Weiter wird gerufen: Es ist eine Schande, daß die Mörder noch hier sind. Erst allmählich tritt wieder Ruhe ein, sodaß der Präsident das Wort zu einer Gedenkrede ergreifen konnte.

Präsident Loebe

wies auf das Ungeheuerliche der Tat hin, die das Blut in den Adern erstarren mache. Rathenau, der seine Ruhe aufgegeben habe, um der Deutschen Republik zu dienen, sei ein Opfer der Mörder geworden. (Die Abgeordneten der Linken fordern die Tribünenbesucher stürmisch auf, sich von den Plätzen zu erheben. Das geschieht.) Entsetzen muß alle erfassen nach dieser Mordtat. Die Verachtung gilt denen, die diese Tat vollbrachten. Aber es stehe Höheres auf dem Spiele: Das deutsche Land und das deutsche Volk. Die Täter haben Spießgesellen gehabt. (Zurufe der Kommunisten: Helfferich!!!) Hinter den Mördern stehen die Kreise, die sie schützen und unterhalten. Die Schuld trifft nicht nur die Mörder, sondern auch die, die dazu anreizten. Sie trifft auch die, die über Anschläge, die mißlungen waren, mit Hohn und Spott redeten und das Andenken der Opfer noch zu besudeln wagten. Ohne diese Hetze stände dieser Stuhl heute nicht leer. Die Hetze in der Presse war groß. (Zuruf links: Aber jetzt ist Schluß!) Diesmal traf der Mordstahl den Mann, der geeignet sch'en, die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hat. Der Präsident spricht dem Ermordeten den Dank aus für das, was er für Deutschland getan hat, und das herzliche Beileid für die betagte Mutter.

Darauf bringt Abg. Wels ein Hoch auf die Republik aus.

Reichskanzler Dr. Wirth

schloß sich den Worten des Präsidenten an und erinnerte an die große Friedensrede Rathenaus in Genua. Dieser Mann wies Wege zur Verständigung. Er fiel nicht nur um sein Volk, sondern um die Menschheit. Wehe denen, die dieses große Werk der Versöhnung der Nationen mit dieser Tat störten. Das Werk wird fortgesetzt werden. Rathenau hat viele Gegner gehabt, aber von dem Zeitpunkt an, wo er öffentlich in den Dienst der Deutschen Republik trat, hatte er nicht nur Feinde, sondern Todfeinde. Sein Werk wird fortgeführt werden. Alle wahren republikanischen Deutschen werden aus diesem Tage die größte Kraft schöpfen, um mit denen abzurechnen, die unserem Volke den Tod gewünscht haben. (Beifall.) Die Arbeiterschaft Deutschlands hat in bitteren Tagen, als das Chaos über uns hinwegging, keinem Vertreter der bürgerlichen Auffassung ein Haar gekrümmt. Seit Aufrichtung der Fahne der Republik wird aber ein Gift mit Millionen von Geld in unser Volk geworfen. Von Königsberg bis Konstanz sind Hetzer an der Arbeit, während wir aufrichtig bemüht sind, dem Vaterlande zu dienen. Der Kanzler gedenkt dann der Verdienste Rathenaus, der gestern den ihm angebotenen Schutz abgelehnt habe. Er erklärt, zur Rechten gewendet: **So kann es nicht weitergehen. Er fordert die Arbeiter aller Parteien und die freiheitlichen Bürger auf, zum Schutze der Republik zusammen zu stehen.** (Lebh. Beifall.)

Abg. Dittmann (Unabh.)

teilt mit, daß die Zentrale seiner Partei erfahren habe, daß die Ermordung Rathenaus das Signal zum Sturze der Republik sein solle. (Hört, hört!! links.) Die Parole der Verschwörer sei, in der Nacht nach dem Ministermorde alle Minister gleichfalls zu ermorden. Der Redner ruft das deutsche Proletariat zum Kampf gegen die monarchistische militaristische Reaktion auf.

Auf Antrag des Abg. Müller-Franken (Soz.) und des Abg. Hoffmann (Unabh.) wird beschlossen, die Rede des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten auf Reichskosten im Deutschen Reiche anzuschlagen.

Darauf wird die Sitzung auf 7 Uhr abends vertagt mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Schluß 4 Uhr.

Die Regierungserklärung.

Sitzung vom Sonnabend, den 24. Juni 1922.

Die Tribünen sind stark überfüllt. In der Diplomatenloge sind Vertreter der fremden Mächte anwesend. Am Regierungstisch erscheint der Reichskanzler und die übrigen Minister und die in Berlin anwesenden Ministerpräsidenten der Länder.

Präsident Loebe

eröffnet die Sitzung um 8,10 Uhr und erklärt, daß auf der Tagesordnung nur die Entgegennahme der Regierungserklärung des Reichskanzlers stehe. Er gibt diesem sogleich das Wort.

Reichskanzler Dr. Wirth

gibt einen Aufruf bekannt, den die Reichsregierung an das deutsche Volk richtet.

Darin heißt es, daß der Mord an Rathenau beweise, daß Deutschland immer noch schweren Gefahren durch innerpolitische Vorgänge ausgesetzt ist. Eine ruchlose und niederträchtige Verhetzung richtet sich gegen die Staatsform und ihre Diener, die für vogelfrei erklärt werden. Politisch Verblendete schreiten zum Mordhandwerk und werden zu Mördern. Der Mord an Rathenau sei nur ein Glied in der systematischen Kette. Jetzt müssen durchgreifende Maßnahmen geschehen gegen den wachsenden Terror und Nihilismus, der sich vielfach unter nationalistischer Gesinnung verbirgt. Nun muß gesagt werden. (Lebhafter Beifall links.) Das sei die politische Forderung dieser Stunde, wo Gefahr im Verzuge ist. Die Reichsregierung hat daher dem Reichspräsidenten empfohlen, von seiner verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch zu machen und besondere Maßnahmen zum Schutze der Republik zu treffen. Die Regierung wird für strengste Durchführung dieser Bestimmungen Sorge tragen. Durch gesetzliche Vorschriften muß monarchistischer und politischer Verhetzung entgegengewirkt werden, sonst wird der Staat und seine Grundlage aufs schwerste erschüttert. Die Reichsregierung versteht die tiefe Bewegung des deutschen Volkes. Sie bedauert die wirtschaftlichen Rückschläge, welche die arbeitenden Klassen am schwersten treffen. Sie hofft, daß das deutsche Volk sich nicht zu unüberlegten Taten hinreißen läßt, sondern sich hinter die Regierung stellen wird. Sie richtet deshalb an die Beamten, Arbeiter und an die gesamte freiheitliche Bürgerschaft die Bitte, am Schutze der Republik teilzuhaben. Es lebe die Republik! (Lebhafter Beifall.)

Der Reichskanzler teilt dann weiter mit, daß

der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 verordnet,

daß Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen verboten werden können, wenn die Besorgnis begründet ist, daß durch sie die Regierung und der Bestand der Republik gefährdet sind oder wenn man in ihnen zu Gewalttaten gegen Mitglieder der jetzigen oder früheren republikanischen Regierung des Landes aufreizt, oder solche Handlungen billigt, oder die republikanischen Einrichtungen des Landes in einer den Frieden gefährdenden Weise verächtlich macht.

Vereine und Veranstaltungen, die Bestrebungen dieser Art verfolgen können verboten und aufgelöst werden.

Im § 2 wird bestimmt, daß zuständig für die Maßnahmen des § 1 die Landesbehörden sind. Glaubt die Landesbehörde dem Ersuchen der Regierung nicht entsprechen zu können, so wird der Staatsgerichtshof angerufen, dessen Urteil entscheidend ist. Die Beschwerden gegen die Verordnungen nach § 1 haben keine aufschiebbare Gültigkeit.

Wer nach § 2 verbotene Vorträge oder Kundgebungen übernimmt oder als Redner auftritt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, eventl. kann auch auf Geldstrafe erkannt werden.

Weiter sind Strafmaßnahmen zum Schutze der Republik erlassen. Mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark, wenn keine schwerere Strafe verwirkt ist, kann bestraft werden, wer öffentlich die Gewalttaten gegen die republikanische Regierung oder ihre Mitglieder verherrsicht, oder begünstigt, wer zu Gewalttaten gegen sie auffordert, und wer sie vermittelt oder öffentlich beschimpft.

Weiter wird bestimmt, daß beim Reichsgerichtshof ein Staatsgericht zum Schutz der Republik gebildet werden soll. Die bestehenden Verordnungen über die Beschlagnahme und das Verbot von Druckschriften sind auch für die in dieser Verordnung bezeichneten Vergehen anwendbar. Wer die Druckschriften dann noch verbreitet oder ausgibt, kann mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark bestraft werden.

Der Reichskanzler teilt weiter mit, daß mit Rücksicht auf die allgemeine tiefe Erregung der Bevölkerung **die für den 28. Juni geplanten Veranstaltungen zur Erörterung des Friedensvertrages verboten werden.** Das Gleiche gilt auch für Regimentsfeiern und ähnliche Versammlungen. Wer solche verbotene Veranstaltungen abhält, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Die diesen Verordnungen entgegenstehenden Verordnungen der Reichsregierung werden vorübergehend außer Kraft gesetzt. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Sonntag 12 Uhr. Stellungnahme der Parteien zu der Regierungserklärung.

Die Aussprache am Sonntag.

235. Sitzung vom 25. Juni.

Die Tribünen sind stark überfüllt und auch die Loge der Diplomaten und der Abgeordneten der fremden Mächte. Am Regierungstisch hat der Reichskanzler sowie sämtliche Reichsminister und die Ministerpräsidenten der Länder Platz genommen.

Präsident Loebe

eröffnet die Sitzung um 12,45 Uhr und gibt eine Aufklärung über den Zwischenfall, der sich am Sonnabend vor der Sitzung zugetragen hat und der falsch und in übertriebener Form dargestellt worden ist. Besonders in München sind Plakate mit der Meldung angeschlagen worden, daß der Reichstagsabgeordnete von Schoch halbtot geschlagen worden sei. Tatsache ist, daß der Abg. Brüninghaus auf den Vorwurf, er sei an dem Mord mitschuldig, erklärte, daß sei lächerlich, ihn mit der

Tat in Zusammenhang zu bringen. Er findet die Bezeichnung komisch. In der großen Aufregung des Hauses wurde es so aufgefaßt, als ob er die Erregung des Hauses so aufgefaßt habe. Darauf drängten sozialdemokratische und kommunistische Abgeordnete auf ihn ein. Abg. von Schoch kam dem Abg. Brüninghaus zu Hilfe. In dem Handgemenge wurde der Abg. von Schoch nur an den Händen und Kleidern gerissen. Nach diesem Zwischenfall haben beide Parteien ihr Bedauern ausgesprochen, dem sich der Präsident anschloß.

Die Besprechung der Regierungserklärung.

Das Haus tritt dann in die Besprechung der Regierungserklärung ein.

Abg. Wels (Soz.)

erinnert daran, daß Dr. Helfferich in der Rede des Reichsministers Dr. Rathenau Wut und Haß vermißt habe. Wut und Haß haben jetzt ihr Opfer gefunden. Eine Welle der Erregung geht durch das Land. Die organisierten Mörderbanden haben aber einen Mann gefällt, der sich offensichtlich in den Dienst des Volkes gestellt hat. Die deutschvölkische Hetze zeitigt ihre Erfolge. Die wüste Klassenhetze der christlich-sozialen gegen die sozialdemokratischen Parteien ist eine schwere Gefahr für unser Vaterland. Bis hierher und nicht weiter (Zustimmung links.) Der Redner fordert die Regierung auf, die Stimme des Toten zu hören. Rathenau hat seinerzeit vor der Demagogie gewarnt und gefordert, daß man die Demagogie von den Rockschößen schütteln solle. Der Tote hat im voraus die Heuchelei verurteilt, die jetzt aus der deutschnationalen Presse spricht, wenn sie zu der Mordtat Stellung nimmt. Die Deutschvölkischen seien noch immer ein Bestandteil der Deutschnationalen. Sie schienen sogar der einflußreichste zu sein. Daher sei die deutschnationale Partei für den Mord an Rathenau verantwortlich. Von dieser Verantwortung könne man sich nur freimachen, wenn sie den Schnitt zwischen sich und den Deutschvölkischen ziehe und helfe die deutschvölkische Hetze aufzuheben. Der Redner verlangt Antwort von den Deutschnationalen. (Zahlreiche Abgg. der Linken rufen: Antwort.) Bis jetzt seien die Deutschnationalen für die Mörder der Schutz gewesen. Sie könnten der Hydra des politischen Meuchelmordes den Kopf abschlagen, wenn sie wollten. Sie hätten aber das Gegenteil getan, besonders der eine: Helfferich. (Stürmische Zurufe: Wulle.) Helfferich trieb die Hetze gegen Erzberger solange, bis der Mann tot am Boden lag. Er hat seine Hetze dann weiter getrieben und zeigt damit, daß er moralische Hemmungen nicht kennt. Dieser Mann müsse endlich aus dem öffentlichen Leben ausscheiden. Dieses ist der einzige Dienst, den er seinem Volke noch zu leisten hat. Die Regierung muß rücksichtslos gegen die Regimentsfeiern und Geheimorganisationen vorgehen. Die Verdächtigen müßten rücksichtslos verhaftet, die Regimentsfeiern verboten werden, ebenso die schwarz-weiß-rote Mörderfahne. Reichswehr und Schutzpolizei müßten von allen reaktionären Elementen gereinigt werden. Die Arbeiter müßten die Hoffnung der Reaktion auf Gewalttaten zunichte machen. Schützt die Republik! Nieder mit der Reaktion! Es lebe die Republik! (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Marx (Ztr.)

kennzeichnet den ungeheuren Eindruck, den die Tat im In- und Auslande hervorgerufen hat. Wir sind in einer Atmosphäre politischer Mordtaten. Die Ereignisse der 70er und 80er Jahre zeigen, daß es sich damals um Leute ohne Bildung und ohne Intelligenz handelte, die Impulsen leicht zugänglich waren. Heute sind es Leute von Bildung. Das ganze Land ist in Gefahr. Sollten die Vorwürfe des Vorredners berechtigt sein, so muß dagegen vorgegangen werden. Der Redner würdigt dann die Persönlichkeit Rathenaus. Tatsächlich ist die Republik in Gefahr. Jetzt muß entschieden werden: Hier Republikaner — hier Andersdenkende. (Beifall bei der Mehrheit.) Die Gegner der deutschen Verfassung sind auch Gegner des deutschen Volkes. Ich weise es von mir, irgendeine Partei der Mitschuld zu zeihen. Regierung und Staat befinden sich in Notwehr. Die Maßnahmen sind durchaus gerechtfertigt und das Zentrum steht geschlossen dahinter. Einige Blätter der Rechten sind nicht mehr zu den Organen einer christlichen Partei zu rechnen. (Zuruf: Wulle.)

Als

Abg. Hergt (Dn.)

das Wort erhält, wird er von der Linken mit stürmischen Rufen: Raus mit der Mörderbande empfangen. Hergt wird dauernd mit schimpfenden Zurufen unterbrochen. Er gibt eine Erklärung, in der gesagt wird, daß die deutschnationale Partei von tiefer Entrüstung und Empörung über die verruchte Tat erfüllt ist. Sie verurteilt die Tat umso mehr, als sie den inneren Frieden und Wiederaufbau aufs schwerste bedroht. Sie verlangt von der Regierung, daß sie kein Mittel unversucht lasse, um die Mörder zur Bestrafung zu bringen. Angesichts des Ernstes der Lage sei grundsätzlich die Berechtigung, besondere Maßnahmen zu treffen, anzuerkennen. Die deutschnationale Volkspartei sei bereit, an den Maßnahmen mitzuarbeiten. Die Maßnahmen müssen aber derart sein, daß wirklich der innere Frieden geschaffen wird. Diesem Gesichtspunkte entsprechen aber die Verordnungen in keiner Weise. Man wolle einen Unterschied machen zwischen den Staatsbürgern und ihrer Stellung zur Republik. Wer die Umwälzung ihrer Stgatsform mit verfassungswidrigen Mitteln versuche, stelle sich außerhalb der Rechtsordnung. Wer aber die Erreichung seiner politischen Ziele, wie die deutschnationale Partei, lediglich auf verfassungsmäßigen Wege erstrebt, muß den Schutz der Verfassung haben.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch

teilt mit, daß die Verordnung notwendig war wegen der Ausschreitungen rechtsradikaler Seite. Anlaß zu Befürchtungen von linksradikaler Seite liege nicht vor.

Abg. Crispien (Unabh.)

erklärt, Hergt habe deutlich das Kainszeichen des Mörders auf seiner Stirn getragen. Die Deutschnationalen brauchten die Ausnahmeverordnungen nicht zu fürchten, solange ihre Kreaturen in den Gerichten und in den Verwaltungen sitzen. Der ermordete Rathenau habe auch bei politischen Gegnern Achtung genossen.

Reichskanzler Dr. Wirth

erklärt, daß die Mitarbeit Rathenaus am Wiederaufbau Deutschlands unersetzlich sei. Die Rede Hergts, so erklärte der Reichskanzler, hat schwer enttäuscht. Was die deutschnationalen Zeitungen verschuldet haben, könne nicht wieder gutgemacht werden. Entwürdigend sei es, wenn ein Abgeordneter behauptet, die jetzige Regierung bestehe nur aus bezahlten Angestellten der Entente, die deren Forderungen nur zu erfüllen hätten, sonst würden sie auf die Straße gesetzt und brotlos. (Zurufe: Da muß einem die Schamröte ins Gesicht steigen. Ruf links: Wulle.) Der Kanzler erinnert an Genua und sagt, daß Rathenau der geschickteste Anwalt des Wiederaufbaus gewesen sei. Niemals habe ein Mann pflichtgetreuere vaterländische Arbeit geleistet als Rathenau. Die Massen im Lustgarten, die demonstriert hätten, haben eine äußere Ruhe gezeigt, aber das innere Feuer könne ausbrechen. (Stürmischer Beifall im Saal und auf den Tribünen. Die Lage ist ernst. Die Entscheidung über Oberschlesien war das himmelschreiendste Unrecht, das dem deutschen Volke angetan werden konnte. Der Redner erinnert an die Leiden der Saarbevölkerung und der Rheinländer. Ludendorffs Artikel in einer englischen Zeitschrift, der einen monarchistischen Diktator empfiehlt, war eines Deutschen unwürdig. Damit zeigt dieser Träger des alten Systems, daß er für die politische Atmosphäre kein Gefühl hat. Wir müssen zu einer einheitlichen, geschlossenen Linie der inneren Politik kommen. Nur auf eine vernünftige wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems geht unser Streben hinaus. Verständigung ist notwendig. Dazu gehört Geduld, dazu gehören Nerven. In diesem Sinne sollen alle mitarbeiten und die Hände regen, um in Deutschland endlich die Atmosphäre des Hornes, des Mordes und der Verhaftung zu beseitigen. Es besteht kein Zweifel: Der Feind steht rechts.

Abg. Dr. Heinze (D. Vpt.)

verurteilt die Mordtat aufs schärfste und hebt die außerordentliche Bedeutung des Ermordeten hervor, der sich hingebend um das Wohl Deutschlands bemüht habe. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, damit sich solche Ereignisse nicht wiederholen. Gegen alle Bestrebungen, die den öffentlichen Frieden gefährden, muß vorgegangen werden. (Abg. Höllein (Komm.): Wir fordern Ausräumung des Saustalles!) Wir brauchen innere Ruhe und müssen uns zu positiver Arbeit zusammenfinden. Wir verlangen gegenseitige Achtung. Achtung der Ueberzeugung ist es aber nicht, wenn man die schwarz-weiß-rote Fahne als Mörderfahne bezeichnet. Von den Beschimpfungen gegen die Regierung rückt die Deutsche Volkspartei ganz entschieden ab. Die Regierung tut ihre Pflicht. Diejenigen, die die Wiederkehr der Monarchie ersehnen erschweren ihr Ziel durch die Art und Weise ihres Auftretens. Die Monarchie kann nicht wiederkommen als Parteisache, sondern nur als Sache des ganzen Volkes. Es gibt jetzt dringendere Aufgaben als die Frage der Staatsform. An der Verfassung sollte jetzt möglichst wenig geändert werden.

Abg. Dr. Petersen (Dem.):

Rathenau ist ermordet, weil er Minister der demokratischen Republik war, und daß er als Demokrat an der Republik hing. Aber auch die Kreise der Rechten haben es seinerzeit begrüßt, daß die demokratische Republik sie aus der Gewalt der Arbeiter- und Soldatenräte befreite. Sie ist das einzige Mittel zum Wiederaufbau Deutschlands und zur Wiederherstellung des Friedens in der Welt. Die Hoffnung auf das nationale Verantwortlichkeitsgefühl der Rechten hat bitter getrogen. Nicht die Rede Helfferichs hat den Mord Rathenaus verschuldet, aber Helfferichs Reden in ihrem ganzen Zusammenhang. Wie muß das wirken auf die Hirne junger Menschen, die in geheimen und nichtgeheimen politischen und antisemitischen, nationalistischen und monarchistischen Organisationen verbunden sind. Da muß Schluß gemacht werden; das ist einfach Notwehr. Wir stehen völlig hinter der Politik der Reichsregierung. Auch Minister Geßler steht ohne Vorbehalt auf dem Boden der Verfassung. Wenn aus dem furchtbaren Geschehen Deutschland und die Welt mehr zur Einsicht kommt, wird auch dieses furchtbare Ereignis so Gutes für die Zukunft haben. (Beifall links.)

Reichsjustizminister Dr. Radbruch:

Ich bin ermächtigt, zu erklären, daß der Reichspräsident mit der Aenderung der Verordnung dahin einverstanden ist, daß alle Mitglieder des Staatsgerichtshofes vom Reichspräsidenten ernannt werden ohne die Voraussetzung richterlicher Befugnisse.

Damit schließt die Aussprache.

In einer persönlichen Bemerkung stellt Abg. Dr. Becker-Hessen fest, daß die Deutsche Volkspartei auf dem Boden der Verfassung stehe.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Montag 12 hr. Interpellationen und kleine Vorlagen.

Walter Rathenau †.

Der deutsche Außenminister Walter Rathenau ist am Samstag in schändlicher, meuchlerischer Art in Berlin auf dem Wege zum Reichstag ermordet worden. Durch die Seele eines jeden gesitteten und wohlanständigen Menschen geht ein Schrei des Entsetzens über diese ruchlose Tat. Nach Erzberger Rathenau! Wir, die wir ernstlich unser Vaterland lieben, fassen uns entsetzt an den Kopf und schreien es in alle Welt hinaus: „Wo ist unser früherer gefestigter Rechtsstaat geblieben?“

Wir wollen ernstlich hoffen und wünschen, daß die maßlose, engstirnige Parteiverhetzung, die in diesen Stunden schon in demselben erschreckenden Maße wieder eingesetzt hat, wie in den Stunden der Ermordung Erzbergers, nicht wie bei der traurigen Erzberger-Affäre dasselbe Ergebnis zeitigt, daß die Mordspuren verdunkelt werden und die zügellose Parteileidenschaft, losgelöst von jeder Rechtsverantwortung und Rechtsgebundenheit, ihre Orgien aufführt. Wir halten es in dieser Stunde für die Pflicht jedes anständigen Menschen in Deutschland, gleichviel welcher Parteirichtung, welcher Parteianschauung er anhanget, daß ein jeder an seinem Teile alles daranzusetzen hat, daß die Mörder gefaßt, daß, um mit des Reichskanzlers Worten zu reden, „das deutsche Land aus der Mordatmosphäre“ herauskomme.

Gerade weil der durch feige Mörderhand um das Leben gekommene deutsche Außenminister Walter Rathenau in seinen staatspolitischen Worten und Wirken nicht den Ansichten entsprach, die in der Deutschen Volkspartei und den ihr nahestehenden Kreisen für richtig und erstrebenswert gehalten werden, hat nach unserer Anschauung die Deutsche Volkspartei in vorderster Linie die Verpflichtung, alle ihre Kraft mit daran zu setzen, daß dieser gemeine Meuchelmord aufgeklärt, daß dieser gemeine Meuchelmord von rechtswegen die Sühne findet, die nach gesundem Moral- und Rechtsempfinden ein gemeiner Meuchelmord finden muß.

Walter Rathenaus staatspolitisches Wirken hat in unseren politischen Kreisen von jeher schärfste sachliche Gegnerschaft finden müssen. Sein diplomatisches Auswirken in dieser Notzeit des deutschen Vaterlandes war nicht dasjenige, was wir für das Vaterland für tunlich hielten, seine die Seele seiner politischen Handlungen durchziehenden Grundanschauungen über die Sozialdemokratie und zur Sozialdemokratie, wie seine Grundanschauung über das Wesen und die Verpflichtung des Kapitals in Wechselwirkung zur Sozialdemokratie entsprachen nicht nur den unsrigen, sie standen sich diametral gegenüber. In diesen schweren politischen Zeiten Deutschlands war somit der Boden schärfster, sachlicher Gegnerschaft dem staatspolitischen Wirken Rathenaus gegenüber gegeben.

Die Auswertung einer solchen schwerwiegenden Gegnerschaft mit sachlichen Mitteln war von jeher eines der ureigensten, unantastbaren Rechte des Parlamentswesens, es war ein unantastbares gegebenes Recht in der nur konstitutionellen Verfassung des alten Deutschland, es ist ein um so höheres Recht in dem Deutschland nach der Weimarer Verfassung, das nunmehr aufgebaut ist auf den Boden des reinen Parlamentarismus. Wir können wohl in diesen hochgehenden politischen Zeiten behaupten, daß von unserer Seite die gegebene und nach unserer Anschauung verpflichtende politische Gegnerschaft gegen Rathenaus politisches Wirken nie — auch unbewußt — in dem Maße den Boden der Sachlichkeit verlassen hat, wie wir es leider bei den verschiedenen sozialdemokratischen Gegnerschaften uns gegenüber tagtäglich zu beobachten in der Lage sind. Die gegebene scharfe Gegnerschaft gegen Rathenau hat erst kürzlich eine ganze Reihe ausgesprochen volksparteilicher Organe — auch den „Märk. Sprecher“ — nicht abgehalten, bei der Besprechung der Saarländer-Not im Reichstage den Worten Rathenaus in Betätigung der Sachlichkeit dem politischen Gegner gegenüber den rückhaltlosesten Beifall zu zollen.

Weil wir, auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehend, die politische und parlamentarische Auswertung einer jeweiligen staatspolitischen Gegnerschaft als eine Staatspflicht im neuen Deutschland ansprechen, müssen wir auch in der schärfsten Weise den an Rathenau begangenen feigen Meuchelmord verurteilen. Rathenau hat nach seiner Anschauung seine Kräfte seinem Vaterlande. Es ist in einem Rechtsstaate nicht angängig, daß die Mordwaffe ein politischer Faktor im politischen Leben wird. Wenn wir so, ebenso wie beim Erzbergermord, diese Bubentat auf das schärfste und tiefste verurteilen, so müssen wir andererseits aber auch mit demselben Nachdruck, mit demselben Ernst feststellen, daß im früheren alten Deutschland beim Bürgertum aller Schattierungen es nie eine Feder oder ein Mund auch nur gewagt hat, den politischen Mord, das politische Attentat zu verherrlichen, oder zu beschönigen; daß es vielmehr im alten Deutschland immer der sozialdemokratischen Dialektik überlassen war, bei vorkommenden in- und ausländischen Attentaten einer Anschauung Raum zu gewähren, die als abwegig vom bürgerlichen Moral- und Rechtsempfinden zu bewerten war.

Mit dieser Feststellung, die bei Beurteilung dieses überaus traurigen Falles nicht zu umgehen ist, kommen wir zu der zweiten betrüblichen Folgeerscheinung dieser feigen Mordtat. Unter dem unwürdigen Geschrei der Unabhängigen, Kommunisten und Sozialdemokraten, „die Republik“ — d. h. doch wohl die Verfassung von Weimar — „sei in Gefahr“, bereitet sich in einer überhitzten Atmosphäre eine Aktion vor, die unter dem Vorwande eines Schutzes der Verfassung von Weimar ebenso wie beim Erzbergermord hart an die Grenzen eines glatten Verfassungsbruches derselben Weimarer Verfassung streift. Der Mord an dem Außenminister Rathenau ist noch nicht aufgeklärt und es ist unerhört, wenn unter dem Eindruck dieser traurigen Botschaft, in den verfassunggebenden Körperschaften, Reichs- wie Landtag, politische Parteien der Rathenau-Opposition ungestraft einfach als Mörder apostrophiert und tätlich angegriffen werden.

Auch die Reden des Reichstagspräsidenten Loebe, wie des Reichskanzlers Dr. Wirth bei der Trauerkundgebung für Rathenau waren beim besten Willen nicht angetan, der überhitzten Atmosphäre ein Ventil zu schaffen. Man schreit nach einem Sonderrecht, um politische Gegner mundtot zu machen. Die Ereignisse beim Erzbergermord wiederholen sich. Noch liegt zur Stunde der Abfassung dieser Zeilen der Parlamentsbericht über die Sonntag-Sitzung des Reichstages nicht vor, wir wissen also noch nicht, was die einzelnen Parteien dem geplanten Stand- und Sonderrecht entgegengehalten haben. Unsere Leser werden es an anderer Stelle des Blattes finden. Soviel können wir aber zur Stunde schon sagen: In der Verurteilung dieses feigen Mordes, in der Aufklärung und Möglichmachung einer gerechten Sühne ist jeder anständige Mensch verpflichtet, an seinem Teile beizutragen. Wir werden uns aber auch mit derselben Schärfe wenden müssen gegen eine schandbare Ausbeutung dieser Mordtat zu parteipolitischen Sonderzwecken, die in der Verfassung von Weimar keine Stütze finden.

B—e.

Der preußische Landtag und die Mordtat.

155. Sitzung vom 24. Juni.

Bei der zweiten Beratung des Finanzministeriums treten im Hause erregte Gruppen zusammen. Ein Abgeordneter ruft dem Redner Dr. Berndt (Dem.) einige Sätze zu. Der Redner fährt fort: Eben wird mir die Nachricht mitgeteilt, die das ganze deutsche Volk aufs allerschwerste erschüttern und große Entrüstung in allen Kreisen hervorrufen wird. (Ungeheurer Lärm im ganzen Hause.) Vizepräsident Dr. von Kries versucht durch andauerndes Läuten der Glocke sich Gehör zu verschaffen.' Er macht folgende Mitteilung: Soeben ist mir die Nachricht zugegangen, daß der Außenminister Dr. Rathenau ermordet worden ist.

Im Hause bricht eine ungeheure Erregung aus. Man hört Rufe: Schufte, Lumpen usw.

Abg. Meyer-Berlin (Unabh.) ruft mit vor Erregung zitternder Stimme: Im Kaiserhof sind abgestiegen: Escherich, von der Tann, Professor Schlosser, von Reichardt und von Reichsberger. Während die Erregung im Hause andauert, vertagt Vizepräsident von Kries die Sitzung um eine Stunde.

2. Sitzung.

Präsident Leinert eröffnet um 12.45 Uhr die Sitzung.

Als der deutschnationale Abg. Oelze seinen Schriftführerplatz am Präsidententisch betreten will, wird er von den Kommunisten und Unabhängigen aufgefordert, den Platz zu verlassen. Von den Deutschnationalen dringt eine geschlossene Gruppe vor zum Präsidententisch, um ihren Abgeordneten zu schützen. Ebenso drängen die beiden Linksparteien in dichter Masse nach vorn. Die Kommunisten und Unabhängigen greifen mit Gewalt an, um den Abgeordneten von dem Präsidentenplatz zu entfernen. Es beginnt ein Handgemenge. **Präsident Leinert fordert den Abg. Oelze auf, den Platz zu verlassen.**

Während sich sämtliche Abgeordneten von ihren Plätzen erheben, ergreift

Präsident Leinert

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführt: Ein furchtbares Verbrechen ist gegen den Reichsminister Dr. Rathenau verübt worden. (Erregte Zurufe links: Das war Helfferich!) Es ist mir nicht bekannt, welche Motive maßgebend gewesen sind, da der Täter nicht ermittelt ist. (Zurufe: Das war Helfferich und das da drüben sitzende deutschnationale Gesindel.) Ich gebe meinem Abscheu Ausdruck und bekunde der Familie des Ermordeten die herzlichste Teilnahme. Von Mörderhand ist ein Minister zu Boden gestreckt, auf dem das deutsche Volk Hoffnungen zu setzen berechtigt gewesen ist. Ich habe die Ueberzeugung, daß unsere Republik tatsächlich in Gefahr ist. (Zuruf: Es wird höchste Zeit zu dieser Erkenntnis.) Unsere Aufgabe ist es, die Regierung zu schützen. Ich schlage vor, die zweite Sitzung zu unterbrechen.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. **Heilmann**: Wir können die Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne einen tiefen Abscheu zu empfinden und einen festen Entschluß zu fassen zum Schutz der Republik.

Abg. **Rabold** (U.): Die unabhängige Fraktion wird die Arbeiterschaft auffordern zum Kampfe gegen die monarchistischen Verbrecher und ihre deutschnationalen Anhänger. Sie fordert Maßnahmen zum Schutze der Republik, sie fordert Auflösung aller militärischen Geheimorganisationen und das Verbot aller monarchistischen Kundgebungen. Das Verbrechen muß als ein von der Deutschnationalen Volkspartei inszenierter heimtückischer Meuchelmord gebrandmarkt werden.

Abg. **Kah** (Komm.): **Wir nehmen den Kampf auf. Die Arbeiterschaft wird nachholen, was sie im November 1918 vergessen hat.** Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen berufen werden, das Treiben der Deutschnationalen nicht mehr zu dulden.

Abg. **Dr. Heß** (Z.) beschränkt sich darauf, das tiefempfundene Beileid der Zentrumspartei zum Ausdruck zu bringen. Das Zentrum hat an sich erfahren, einen seiner Besten durch Mörderhand zu verlieren.

Als darauf der Abg. **Winkler** (Dnl.) von seinem Platz aus das Wort nehmen will, erhebt sich von neuem auf der Linken große Unruhe. Man hört Rufe: Mordbube! Wir wollen diesen Mörder nicht hören. Nachdem Präsident Leinert vergeblich versucht hat, des Tumultes Herr zu werden, erklärt er dem Abg. Winkler, daß er leider nicht in der Lage sei, ihm in diesem tiefernsten Augenblick das Wort zu geben. Die Deutschnationalen verlassen darauf den Saal.

Abg. Dr. **Kalle** ((D. Vpt.): **Heute heißt es, ein Mann zu sein. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, es müssen alle Mittel und Wege gefunden werden, um unser Vaterland vor solchen Anschlägen zu schützen.**

Abg **Preuß** (Dem.): Wir empfinden es mit besonderem Schmerz und besonderer namenloser Entrüstung, was hier geschehen ist. Wir müssen endlich Maßnahmen treffen, damit nicht mehr solche Schandtaten gegen unsere Staatsmänner begangen werden, die das deutsche Vaterland und die Existenz der deutschen Nation am Hirne treffen.

Präsident **Leinert** stellt fest, daß das gesamte Haus diese Schandtat verabscheut, und spricht namens der Parteien der demokratischen Partei das herzlichste Beileid aus. Darauf schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Schluß 6.20 Uhr

Die Vorgänge im Steuerausschuß.

Berlin, 24. Juni. Der Steuerausschuß des Reichstages beriet den Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe. Plötzlich wurde bekannt, daß Rathenau ermordet worden sei. Die Abgeordneten Hartleib (Soz.) und Bernstein (Soz.) springen auf und rufen dem gleichfalls sich erhebenden Abgeordneten Helfferich (Dn.) zu: „Sie sind der Mörder, das ist die Wirkung Ihrer gestrigen Rede." Helfferich versuchte nun, den Sitzungssaal zu verlassen, wurde aber von den Abgeordneten der Linken umringt, die ihm mit drohenden Fäusten immer wieder den Ruf „Mörder" ins Gesicht schleuderten. Der Abgeordnete Hergt (Dn.) versuchte, die erregten Abgeordneten der Linken von Helfferich abzuwehren auch einige andere Deutschnationale stürzten hinzu, Helfferich verließ den Saal, die Sitzung wurde abgebrochen.

Ein treffendes Wort des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler Dr. Wirth erzählte im Reichstag in höchster Erregung, daß bereits seit vier Wochen Briefe eingetroffen seien, die vor einem Anschlag auf Rathenau gewarnt hätten. Der Minister sei infolgedessen mit erhöhtem Schutz umgeben worden, der leider gegenüber den offenbar über große Mittel verfügenden Mördern nichts genutzt habe. Als französische Journalisten den Reichskanzler stellen wollten, um von ihm die Aeußerung zu holen, daß die Hetze der Monarchisten den Anschlag verursacht hätte, antwortete ihnen der Kanzler in hellem Zorn: „Nein! Die Bedrückung, die ihr Franzosen auf das deutsche Volk ausübt, verbittert und verblendet die Gemüter."

Die ersten Beileidskundgebungen.

Der apostolische Nuntius Monsignore Pacelli ist als Doyen des hiesigen diplomatischen Korps heute morgen im Reichstag erschienen und hat dem Reichskanzler und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Haniel das Beileid des diplomatischen Korps anläßlich der Ermordung des Reichsministers des Aeußern Dr. Rathenau ausgesprochen.

Desgleichen sind schon im Laufe des Samstags zahlreiche Vertreter der hiesigen diplomatischen Missionen im Auswärtigen Amt erschienen, um gleichfalls ihr Beileid zum Ausdruck zu bringen.

Die städtischen Behörden Berlins

haben an den Reichspräsidenten nachstehende Drahtung gerichtet: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem fluchwürdigen Verbrechen, welchen der um das Reich hochverdiente Minister Dr. Rathenau heute zum Opfer gefallen ist, sprechen Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Berlin der Reichsregierung ihr schmerzlichstes Beileid aus.

Boeß, Oberbürgermeister.
Dr. Caspari, Stadtverordneten-Vorsteher.

Anläßlich des Todes des Reichsministers Dr. Rathenau ist angeordnet, daß das Berliner Rathaus und alle übrigen städtischen Dienstgebäude die Flagge auf Halbmast zu setzen haben.

Die Beileidskundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat anläßlich der Ermordung Rathenaus an die Reichsregierung und an die Deutsche Demokratische Partei je ein Beileidstelegramm gerichtet, in denen er sein herzlichstes Beileid für den Verlust des so unersetzlichen Mannes ausspricht.

Eine Kundgebung der deutsch-nationalen Volkspartei.

Die deutschnationale Volkspartei verdammt jeden Mord, insbesondere jeden politischen Mord, gleichviel gegen wen und von wem er verübt wird. Die deutschnationale Fraktion des Landtages gibt ihre tiefste Entrüstung auch gegenüber der verbrecherischen Tat Ausdruck, der der Reichsminister des Aeußeren, Dr. Rathenau zum Opfer gefallen ist. Wir fordern strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Aber wir verwahren uns aufs schärfste dagegen, daß politische Leidenschaften schon vor dem Urteil und vor der Untersuchung einer bestimmten Partei die Schuld zu geben sich anmaßen.

Eine Million für die Ergreifung der Täter.

TU. **Berlin, 25. Juni. Die Belohnung für die Ergreifung der Mörder des Reichsministers Rathenau ist auf eine Million Mark festgesetzt worden.**

Die Mörder Rathenaus Ausländer?

TU. **Berlin**, 25. Juni. Im Polizeipräsidium sind mit aller Energie die Nachforschungen nach den Attentätern aufgenommen worden. U. a. wird eine Spur verfolgt, die im Zusammenhang mit der Ermordung des Russen Miljukow in der Philharmonie steht.

Dadurch gewinnt das Gerücht, als ob das Attentat mit dem Treiben zaristischer Monarchisten in Verbindung stehe, wieder Boden.

Die Haltung der sozialistischen Parteien.

TU. **Berlin**, 25. Juni. Die Vertreter der USPD. und SPD. haben ihre Anhänger zu einer Demonstration im Lustgarten auf heute vormittag 11 Uhr mit folgendem Aufruf aufgerufen: Arbeitendes Volk Berlins! Der Mord an Rathenau hat einen Kampf zwischen der Republik und ihren Feinden eingeleitet und es gilt für alle auf dem Posten zu sein. Darum werdet Ihr aufgefordert, zum Protest heute Sonntag vormittag 11 Uhr im Lustgarten in Massen zu erscheinen. Diese Kundgebung soll die Einleitung weiterer Aktionen sein, die das gesamte arbeitende Volk umfassen sollen. Darum auf nach dem Lustgarten. Schützt die Republik und die Regierung.

„Massen, haltet Euch bereit."

Ein Extrablatt des Vorwärts, das eine kurze Mitteilung über den Hergang bei der Ermordung enthält, hat am Schluß in ähnlich großen fetten Lettern, wie die Ueberschrift, die Worte: **„Massen haltet Euch bereit!"**

24stündiger Generalstreik.

TU. **Berlin**, 25. Juni. Der Gewerkschaftskongreß in Leipzig hat, nachdem sich der mehrheitssozialistische Reichstagsabgeordnete Wels mit ihm telegraphisch in Verbindung gesetzt hatte, für Dienstag nachmittags, dem Beisetzungstage des Ministers Rathenau, den Generalstreik für 24 Stunden beschlossen.

Ein Schutzbund für die Demokratie.

Der „Vorwärts" tritt heute in einem Artikel an bevorzugter Stelle seines Blattes für die Schaffung eines Schutzbundes für die Demokratie ein, der nach den Worten Paul Singers: „Wir sind bereit, mit demjenigen Schulter an Schulter zu stehen, der bereit ist, den Kampf gegen die Reaktion mitzumachen", auch möglichst weite Kreise von rechts und links umfassen solle.

Soziales Leben.

Baugewerbe und Reichsarbeitsminister.

ki. Man schreibt uns:

Dem Baugewerbe, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, wird in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit der Vorwurf gemacht, daß es die Löhne der im Baugewerbe tätigen Arbeitnehmer auf eine unberechtigte Höhe getrieben hat. Besonders stützt man sich auf die Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns in Bochum auf der Revierkonferenz der Bergarbeiter vom 11. Juni 1922. Ob die Löhne im Baugewerbe tatsächlich im Verhältnis zu anderen Berufszweigen zu hoch sind, soll hier nicht erörtert werden, die Arbeitgeber jedenfalls tragen an der heutigen Höhe der Löhne keine Schuld. Im Gegenteil haben die Arbeitgeberverbände in zähen, erbitterten Kämpfen, welche Ende April des Jahres zu einer 10tägigen allgemeinen Aussperrung führten, die zum Teil maßlosen Forderungen der Arbeitnehmer wirksam bekämpft. Leider haben sie hierbei nicht die Unterstützung des Reichsarbeitsministeriums gefunden. Vielmehr hat der Arbeitsminister bei den Verhandlungen über die Beilegung der Aussperrung die Arbeitgeber veranlaßt, immer weitere Zugeständnisse, als sie freiwillig anboten, zu machen. Diese zweitägigen Verhandlungen, die eine Lohnerhöhung vom März auf Mai von 8,30 Mk. für den Baufacharbeiter brachten, sind auf Arbeitgeberseite mit größter Hartnäckigkeit geführt worden, und nur der starken Einwirkung des Vertreters des Reichsarbeitsministers ist es zuzuschreiben, daß die Arbeitgeber im Interesse des Wirtschaftsfriedens der Lohnerhöhung von 8,30 Mk. zustimmten. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat in seiner Bochumer Rede diese Tatsachen nicht berücksichtigt. Bei einer Besprechung mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Baugewerbes hat der Arbeitsminister später persönlich erklärt, daß er die Aeußerung in Bochum, das Baugewerbe treibe die Löhne in die Höhe usw., nicht in dieser Form getan habe; er habe nur auf die Diskussionsreden der Bergarbeiter geantwortet und sagen wollen: „Wenn das richtig ist, was die Diskussionsredner über das Baugewerbe vortragen, so ist das Baugewerbe allerdings daran schuld, daß die Löhne in die Höhe getrieben werden." Der Arbeitsminister hat es daher auch abgelehnt, seine Meinung darüber zu äußern, ob die neue Lohnforderung der Bauarbeiter für Juni in irgendeiner Höhe berechtigt ist oder nicht.

Der Schiedsspruch des Bezirkslohnamtes in Essen hat für Juni eine Zulage von 3 Mk. für alle Gruppen der Bauarbeiter bestimmt. Soll also das Baugewerbe aus Rücksichten auf die Allgemeinwirtschaft den Spruch des Bezirkslohnamtes ablehnen und es auf einen Kampf mit den Arbeitnehmern ankommen lassen? Dann müßten die Kreise, die ein solches Verlangen stellen, vor allem aber der Reichsarbeitsminister selbst, hierfür die volle Verantwortung offen übernehmen. Denn es kann einem einzelnen Gewerbe nicht zugemutet werden, in seinen Lohnfragen Gründe der allgemeinen äußeren und der Wirtschaftspolitik den Ausschlag geben zu lassen.

Unter Würdigung dieser Umstände haben die Arbeitgeber des Baugewerbes es für richtiger gehalten, die Bautätigkeit durch einen voraussichtlich längeren Arbeitskampf nicht zu unterbrechen, da sie allein für diese mit Sicherheit zu erwartende schwere Schädigung der Aufbautätigkeit nicht die Verantwortung tragen können und wollen.

Turnen, Spiel und Sport.

Bochumer Sieger bei den Deutschen Kampfspielen.

Als vorläufige Ergebnisse der Bochumer Teilnehmer an den Deutschen Kampfspielen in Berlin sind mitzuteilen: W. Platzeck (Turngemeinde) wurde **deutscher Meister am Reck, zweiter Meister am Barren** und 11. Sieger im Zwölfkampf. Frl. M. Schleicher (Turngem.) zweimal Siegerin, W. Fischer (Turnvereinigung) Sieger im Fünfkampf mit 78 Punkten. Ferner wurde Sieger Hans Lodwig (Turnverein „Eintracht").

Der Empfang der Sieger findet heute abend 7 Uhr am Hauptbahnhof statt. Sämtliche Turn- und Sportsgenossen sowie die Mitglieder des Turn- und Sportausschusses sind hierzu eingeladen.

Die „Nationalen" der Bochum 48er.

Der Wettergott scheint nun einmal den Bochumer 48ern bei ihren leichtathletischen Wettkämpfen nicht hold gesinnt zu sein. So regnets es auch diesmal wieder. Allerdings setzte der Himmel zum Schluß ein freundliches Gesicht auf, so daß man bei den interessanten Läufen wenigstens auf seine Kosten kam. Naturgemäß wurden die Leistungen durch Wind und Wetter stark beeinträchtigt, aber im ganzen genommen war die Stimmung eine gehobene. In den Läufen wäre besonders der 100-Meter-Lauf zu erwähnen. Vor seiner Abreise nach Berlin jagte der Bochumer Germane Most über die 100 Meter und gewann den Lauf vom Hammermann „Arminia" Bielefeld so wie er wollte. Weiterhin boten die Staffeln achtbare Leistungen. In der 4 mal 100 Meter- und der 1000-Meter-Staffel lieferten sich Essener Sportvereine und V. f. L. Lehe einen schweren Endkampf. Die 3 mal 1000-Meter-Staffel gewann der Sp. Verein Günnigfeld sicher vor Preußen Bochum. Alles in allem, es klappte vorzüglich — die Leichtathletik marschiert! Wir werden auf die Ergebnisse zurückkommen.

Fußball.

1. F. C. 06 Bochum — T. u. Sp. V. Werne 3:1. Zu einem Freundschaftsspiel hatte am Samstagabend der 1. Fußballklub 06 Bochum den T. u. Sp. V. Werne zu Gast und konnte diesen überraschend mit 3:1 schlagen. Beide Mannschaften spielten den bekannten „hohen Fußball". Die Gästemannschaft war stark mit Ersatz geschwächt und hatte ihre besten Leute im rechten Verteidiger, Halblinken und Halbrechten, 06 im Halblinken, Halbrechten und Vorwärt.

*

Dortmund 95 — Preußen Münster 2:1.
Preußen Bochum — Düsseldorf 78 1:1.
06 Dortmund — Westfalia Bochum 0:2.

*

Das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft in Dresden.

Die anfängliche Geneigtheit des Deutschen Fußball-Bundes-Spielausschusses, das Endspiel nach dem Westen zu verlegen, ist nach Widerstand der anderen Landesverbände geschwunden. Das Spiel 1. F. C. Nürnberg — Hamburger Sportverein findet am 16. Juli in Dresden auf dem Ringplatze statt.

*

TU. **Berlin**, 25. Juni. Im Kampf um die Handball-Meisterschaft blieb T.- und Sportverein Spandau gegen Union Düsseldorf mit 3:1 Sieger.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Zur Ermordung Rathenaus.

Die Untersuchung.

TU. **Berlin, 26. Juni. Die Nachforschungen nach den Mördern Rathenaus sowie die Vernehmung der sich zahlreich meldenden Zeugen wurden gestern eifrig fortgesetzt. Wie die Telunion von der zuständigen Stelle im Polizeipräsidium erfährt, hat ein Oberförster aus Potsdam, der unmittelbar vor der Mordtat das Auto sah, außerordentlich wichtige Angaben gemacht. Der Oberförster, der zunächst seine Beobachtungen in Potsdam zu Protokoll gab und dann an den Oberregierungsrat Dr. Weiß, den Leiter der Untersuchung, verwiesen wurde, hat das Automobil genau gesehen und eine ziemlich genaue Beschreibung des Autos gegeben. Die Insassen hat er auch genau beobachtet, sodaß er sogar die Augenfarbe der Täter beschreiben konnte.**

TU. **München, 26. Juni. Wie die Telunion erfährt, werden auch in München polizeiliche Erhebungen nach den Mördern Rathenaus angestellt. Nach den bisherigen Feststellungen ist nichts gefunden worden, daß eine Spur nach München weise.**

Kundgebungen.

w. **Berlin**, 25. Juni. Der preußische Ministerpräsident Braun sandte an die Mutter Rathenaus, Frau Geheimrat Rathenau, folgende Depesche:

Erfüllt von tiefstem Abscheu und Empörung über den feigen und grausamen Meuchelmord, der Ihnen den geliebten Sohn, dem deutschen Volke den erfolgreichen Staatsmann, geistigen Führer und großen Menschen entriß, spreche ich Ihnen, verehrte gnädige Frau, im Namen der preußischen Staatsregierung die wärmste Anteilnahme aus.

w. **Berlin**, 25. Juni. Anläßlich der Ermordung Rathenaus versammelten sich heute vormittag im Lustgarten etwa 250 000 Mitglieder der drei sozialistischen Parteien von zwölf republikanischen und demokratischen Verbänden zu einer großen Kundgebung für die Republik. Der Aufmarsch bot das bekannte Bild. Aus allen Teilen Großberlins strömten die Massen herbei und führten rote und schwarz-rot-goldene Fahnen und Banner, zahlreiche Tafeln mit Inschriften in ihren Reihen, sangen die Internationale und brachten Hochrufe auf die deutsche Republik und Niederrufe auf die Reaktion und die Mörder Rathenaus aus und hörten von etwa zwanzig Plätzen die Redner der verschiedenen Parteien.

TU. **Berlin**, 26. Juni. Der Sonntag ist in Berlin ohne irgendwelche Zwischenfälle verlaufen; die zuständigen Stellen hatten weitgehendste Sicherheitsmaßregeln getroffen, kleine und große Trupps Schutzpolizei durchzogen die Stadt teils auf Fahrrädern, teils auf Lastautomobilen.

TU. **Dresden**, 25. Juni. Ein Trupp Deutsch-Nationaler, der heute abend durch Loschwitz, einer Vorstadt Dresdens, zu einer Kundgebung ziehen wollte, wurde von Arbeitern auseinandergejagt. Die Sicherheitspolizei verhinderte die Abhaltung von Kundgebungen. Hauptmann Abendrot, der trotz des Verbots eine Rede gehalten hatte, wurde auf dem Heimwege verhaftet und befindet sich in Polizeigewahrsam. Im übrigen verliefen der gestrige Abend und der Sonntag ruhig.

w. **Stuttgart**, 25. Juni. Anläßlich der Ermordung Rathenaus richtete die württembergische Regierung folgendes Telegramm an die Reichsregierung:

Mit größter Entrüstung erfüllte das württembergische Ministerium die Kunde von dem fluchwürdigen Verbrechen, dem der hochverdiente Reichsminister Rathenau zum Opfer gefallen ist. Es spricht der Reichsregierung sein aufrichtiges und tiefstes Beileid aus. Staatspräsident Hieber.

TU. **Nürnberg**, 25. Juni. In der Nacht kam es zu verschiedenen Zusammenstößen. In einem Lokal wurde Deutschland über alles gesungen. Arbeiter drangen in das Lokal ein und verhinderten die Musik am Weiterspielen. Auf der Königstraße kam es zu einer Schlägerei. Mehrfach verlangten Arbeiter die Hereinziehung der aus Anlaß des Trachtenfestes herausgehängten Fahnen. Der Stadtrat hat einen Aufruf an die Fremden erlassen, die Gastfreundschaft der Stadt nicht zu mißbrauchen und wies auf die Versuche hin, die Fahnen herunter zu ziehen; die Nürnberger Bürgerschaft bittet er, im Interesse des Ansehens der Stadt alles zu verhindern, was Ruhe und Ordnung stören könnte. Das Volkstrachtenfest ist ruhig verlaufen.

*

Ausländische Pressestimmen.

w. **Haag**, 25. Juni. Die Abendpresse spricht ihre tiefe Entrüstung über die Ermordung Rathenaus aus und bezeichnet sie als Wahnsinnstat, hervorgerufen durch unverantwortliche Reden aufgehetzter nationalistischer Jugendkreise. Es sei Ironie, schreibt Het Vaderland, daß Rathenau, in dem Deutschland einen seiner klügsten Köpfe verliere, soeben in kräftigster Rede für Deutschlands Rechte eingetreten sei und damit auch den nationalistischen Kreisen aus dem Herzen gesprochen habe. In Paris habe man deshalb Alarm geschlagen, in Berlin ihn erschossen. — Nieuwe Courant schreibt: In ganz Europa fühle man, daß in Deutschland noch sehr gefährliche Elemente am Werke seien, welche die Annäherung der Völker sabotierten.

w. **London**, 25. Juni. Sunday Times schreibt in einem besonderen Artikel: Durch den an Rathenau begangenen feigen Mord wird nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa betroffen. Es wird Deutschland schwer sein, einen Ersatz für ihn zu finden. Die Alliierten beklagen den Tod des früheren Feindes, der, obwohl er natürlicherweise das Spiel seines Landes spielte, kein Anhänger des Imperialismus oder der Rache war, sondern offenbar Frieden und europäische Zusammenarbeit erstrebte. — Observer schildert die Laufbahn Rathenaus und sagt, daß er als Redner vorsichtig war, verbindlich in seiner Haltung, und daß er nicht nach Popularität haschte. Er besaß wenig persönliche Feinde. Das Motiv des Mordes sei so gut wie sicher auf politischem Gebiete zu suchen.

w. **Rom**, 25. Juni. Die Presse äußert anläßlich der Ermordung Rathenaus, die sie tief beklagt, ihre Teilnahme und hebt die Verdienste Rathenaus hervor. — Idea nationale sagt: Rathenau war der hervorragendste Vertreter der neuen politischen und wirtschaftlichen Welt, die in Deutschland aus der bitteren Erfahrung des Krieges und der Niederlage entstanden ist. Deutschland verdankte fast ausschließlich seiner Tätigkeit die moralische Lage, die es über die Konferenzen von Spaa, Wiesbaden, Paris, Cannes und Genua dazu führte, daß es fast als Gleichberechtigter mit den Siegern verhandeln konnte. — Tribuna schreibt: Mit Rathenau verschwindet die stärkste politische und wirtschaftliche Begabung, die das gegenwärtige Deutschland besaß.

Die Ruhrbergarbeiterschaft zum Schiedsspruch.

L. **Bochum**, 25. Juni. Der im Bergbau seitens des Reichsarbeitsministeriums gefällte Schiedsspruch sieht eine Erklärung der Bergarbeiterorganisationen bis zum 29. Juni vor. Für heute hatte der alte Bergarbeiterverband seine Revierleiter aus allen Bergbaubezirken nach Berlin einberufen, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter seine Bezirksleiter nach Gelsenkirchen, der Gewerkverein der Bergarbeiter Hirsch-Dunckerscher Richtung hielt zur Lohnfrage eine starkbesuchte Vertrauensmännerversammlung in Wanne ab, in der Gewerkschaftssekretär Schmidt die volkswirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues erläuterte. In der teilweise sehr lebhaften Aussprache war man für Annahme des Lohnabkommens vom 16. Juni, das eine Lohnerhöhung von 25 Mk. pro Schicht vorsieht, jedoch für Ablehnung der Vereinbarung zur Befahrung von Ueberschichten. Man forderte, daß zunächst die Regierung ihr Versprechen wahrmache, daß der Bergarbeiter an der Spitze der Lohnprogramms stehen solle.

w. **Berlin**, 25. Juni. In der vergangenen Nacht wurde vor seinem Wohnhause der Franzose Jean Goward, Beamter der Reparationskommission, von mehreren Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Als mehrere Polizeibeamte erschienen, bemühte sich ein Arbeiter um den Verletzten. Da er ebenfalls Kopfwunden aufwies, über deren Entstehung er ausweichende Angaben machte, wurde er unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dem Ueberfall der Kriminalpolizei übergeben. Goward vermißt seine Brieftasche mit 6000 Mk. Inhalt. Er ist so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

TU. **Dresden**, 26. Juni. Die unabhängige Volkszeitung will erfahren haben, daß die sächsische Regierung den Rücktritt des Reichswehrministers Geßler gefordert habe.

w. **Oppeln**, 25. Juni. Heute morgen werden die Räumungsmaßnahmen in der dritten Zone beendet und beginnt die Räumung der vierten Zone. Mittwoch rücken die Besatzungstruppen aus Mosel ab, und am Donnerstag rückt dort die deutsche Reichswehr ein. Am gleichen Tage beginnt die Räumung der fünften Zone. Am 3. Juli ist in Ratibor Stadt und Land, Gleiwitz Stadt und Land, Beuthen Stadt und Land, in Teilen der Kreise Hindenburg und Tarnowitz, die an Deutschland fallen, Flaggenwechsel. Am 4. Juli rückt in diese Zone die Reichswehr ein. Gleichzeitig werden Rybnik Stadt und Land von polnischen Truppen besetzt. Am 24. Juni ist in Rosenberg deutsche Reichswehr eingerückt.

w. **Wien**, 25. Juni. In den gestrigen Abendstunden setzte der Ausstand in den Eisenbahn-, Telephon- und Postbetrieben ein. Der Telegraph arbeitet auf einzelnen Linien.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: i. V.: Willi Lindner; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Hugo Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Dresdner Bank Filiale Bochum

Humboldtstraße 10. 8089

Berlin, Dresden u. über 100 Niederlassungen

Fernsprecher: 1, 231, 232, 233 und 234.

Eigenkapital **950 000 000.–** Mark

empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Postscheckkonto Essen Nr. 11611 Dortmund 2754

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg

Bochum, Hochstraße 2

U·S·LINES



Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEW YORK

Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen

mit den größten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"

ab deutschem Hafen

Auskunft und Fahrscheine durch GENERALVERTRETUNG

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

in Bochum: Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26
in Essen a. R.: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Handelshof.

Zentralheizungen

Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,

Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.

Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Preiswerte

Küchen

nur Ia. Qualitäten, in natur und gestrichen

kaufen Sie im

Möbelhaus

Fr. Reitzig

G. m. b. H.

nur Bochum, Bahnhofstr. 30.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Montag, 26. Juni. 6½—10½ Geschl. Vorst. f. d. christl. Gewerkschaften.
„Die Hochzeit des Figaro"

Dienstag, 27. Juni. 7—10. Geschl. Vorst. f. d. freien Gewerkschaften.
„Ein Volksfeind"

Neues **Operetten-Theater** Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Heute, Montag und folgende Tage abends 8 Uhr
Grösster Lacherfolg
Hans Huckebein
oder
Ein Abenteuer in Ostende
Schwank in 3 Akten.

Stadttheater Dortmund.

Montag, 7½—9¾ Uhr: „Geschlossene Vorstellung."
Dienstag, 7—10½ Uhr: „Geschl. Vorstellung."
Mittwoch, 7½—9¾ Uhr: „Maria Magdalena."
Donnerstag, 7—10½ Uhr: „Geschl. Vorstellung."
Freitag, 6—10½ Uhr: „Peer Gynt."
Sonnabend, 7—11 Uhr: „Lohengrin".
Sonntag, 7½—10 Uhr: „La Traviata."

Englisch.

Gründl. Unterricht, Anfängern sowohl wie Fortgeschrittenen erteilt
Frau Prof. Hoffmann, Körnerstraße 4.

Grosse Posten
Schultornister und -Taschen
für Mädchen u. Knaben eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Tornister und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

Rat u. Hilfe

bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten sowie schnellste
Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-
Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. auf allen in- u. ausl. Plätzen durch die
Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 Dortmund, Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret

---

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maßdelte Zuaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Iffel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Kinder-, Sport- und Promenaden-Wagen

Reisekörbe und Korbmöbel
in tadelloser Ausführung sehr preiswert

Japan-Reisetaschen
aus echtem Peddigrohr und
holl. Markt- u. Bollerkörbe
noch zu alten Preisen
in sehr großer Auswahl

empfiehlt
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius • Bochum
Hattinger Straße 50 — Gegenüber dem Polizei-Präsidium



Großes Lager fertiger Anzüge
Paletots · Mäntel
Stoffe
Gute - Qualitäten
Billige Preise

Tenhaeff Bochum
Westfalenplatz

Brautleute!



Meine Verlobungs-Ringe

sind fugenlos, haben keine Lötfuge, springen nicht, platzen nicht.



Enger- und Weitermachen sofort **gratis** ohne Goldverlust.

Reparaturwerkstatt mit elektrischem Antrieb.

Uhren-Rape

Bongardstraße 28
Telephon-Anschluß 2593

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor

Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3517—3518.

8102

Moderne Herren- und Burschen-

Anzüge

Garbadine-, Gummi- u. Loden-Mäntel, Cutaways und Westen, Schlüpfer, ferner **Hosen** in gestreift, gemustert und **Breeches** zu bekannt billigen Preisen.

L. Tepper

BOCHUM Kortumstr. 1

Kaffee Kakao Tee

kaufen Sie vorteilhaft in besten Qualitäten bei
Emil Traß Nachf.,
am Wilhelmsplatz.



Personen-Schiffahrt
Herne-Henrichenburg

Fahrplan:
An Sonn- u. Feiertagen ab Mitte Mai bis Mitte September auch an jedem Mittwoch.
Abfahrt ab Herne: 3⁰⁰ Uhr nachm.
Abf. ab Henrichenburg: 6³⁰ abends.
Sonderfahrten nach Vereinbarung.

Auskunft:
Karl Schmidt, Dortmund Bootshaus, Fernr. 7244 u. Bootsführer Schmitz, Herne, Bismarckstraße 28 Fernr. 932.



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153

O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.

Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente





Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das Beste zur Haarpflege
in allen einschlägigen Geschäften

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Kat. gg. 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.)

8269 Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Prüm. Bochum 1913

Ein Schlager



für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122
Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!

Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:
Grobschnitt p. Pfd. 35.— 48.— 53.— u. 60.— M.
Mittelschnitt p. Pfd. 50.— 55.— 62.— u. 66.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, ... per Pfund 120.— u. 144.— M.

gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.

Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller, Bruchsal 522, Baden.

Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Stamm-Torte**

Achtung! Bandoneonspieler!

Einziger Fachmann hier am Platze.
Emil Lübke, Theodorstr. 4, Bahnhof Präsident.
Sämtliche Reparaturen an Bandoneons und Konzertinas, wie Oktav und Schwebeton, neue Bälge, Polieren usw. wird schnell und gewissenhaft ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile für Bandoneon.

Wollen Sie das praktische, technische
Zeichnen u. Rechnen
für Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiede, Brückenbau und Eisenkonstruktion,

vollständig und sicher ohne Vorkenntnisse und ohne Berufsstörung in 4—6 Monaten, unter Garantie erlernen, so verlangen Sie kostenlos Auskunft von **August Arens,** Civ.-Ing., **Düsseldorf,** Berger-Allee 6.

Die von mir ausgebildeten über 5500 Personen im Alter von 16—52 Jahren, bekleiden Stelle als: **Betriebsleiter, Techniker, Obermeister, Maschinenmeister, Monteure, Vorzeichner** und dergl. — Gegründet 1883. — Zahlreiche Anerkennungen. — Hohe Auszeichnungen. **Sprechstunden in Bochum** im Lokale **Potthoff,** Kreuzstraße 22 am Donnerstag, den 29. Juni, von 11 bis 1 Uhr vorm. und 5 bis 7 Uhr nachm., woselbst dann Näheres kostenlos zu ersehen ist.

Zuschneide- u. Näh-Kursus

auch tageweise 8103
Frau C. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Wohlmuth

Nerven-, Rheuma-, Gicht- Ischiaskranke!

Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschrift und Auskunft durch das

Elektro-galvan. Heil-Institut
Bochum, Königstraße 20.
Behandlungszeit v. 9-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr
Aerztliche Gutachten u. Dankschreiben liegen auf

Reisegepäck-Versicherung

zu günstigen Bedingungen durch
Telefon 650 **Wilhelm Peltzer** Neustr. 9

Suche Abnehmer für nur prima
Speise-Kartoffeln

für Sommer- und Herbstgeschäft. Bevorzugt werden größere Industrie-Werke, damit die Ware möglichst direkt an Verbraucher gelangt. Vertrauensaufträge werden schon jetzt angenommen.
Hermann Fricke, Wegeleben (Ostharz).

Sauerstoff

liefert regelmäßig
G. Kuntze,
Abteilung Sauerstoffwerk,
Bochum-Riemke.

Nr. 147. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 26. Juni 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 26. Juni.

Der Bismarcktag der Westfalen.

Am Samstag fand auf der Hohensyburg unter überaus starker Beteiligung aus allen Gauen Westfalens der alljährliche Bismarcktag der Westfalen statt. Alle Züge nach diesem Mittelpunkt der westfälischen Mark trugen das eigenartige Gepräge dieses Westfalentages. Vom frühen Morgen an strömten zu Tausenden und Abertausenden die treuen Söhne Westfalens nach der Hohensyburg, um an sagenumwobener, althistorischer Stätte den Manen des eisernen Kanzlers in dieser bitterernsten Zeit zu huldigen. Hatte doch die diesjährige Westfalenfahrt der Bismarcktreuen nach der Hohensyburg noch einen besonderen Anreiz dadurch, daß der älteste Enkel des eisernen Kanzlers Fürst Otto von Bismarck dieser Gedenkfeier beiwohnte.

Die Feier selbst spielte sich in dem altgewohnten Rahmen ab und ließ trotz der Not der Zeit die Wogen der alten, bewährten Westfalentreue zu ihrem Bismarck besonders hoch emporlodern. Der Vorsitzende des Westfälischen Bismarckbundes Herr Geheimrat Emil Schulz-Hagen begrüßte in einer kernigen Eröffnungsansprache den Gast des Tages, Fürsten Otto von Bismarck, und gedachte in ehrenden Worten des Heimganges der drei bewährten Bismarckianer seit der letzten Tagung, der beiden Professoren von der Universität Münster de Nell und Seeg und des Lyzealdirektors Torhorst-Herne.

Die eigentliche Festrede am Denkmal hielt Universitätsprofessor Schwering-Münster, der es in hervorragender Weise verstand, aus der bitteren Not der Zeit heraus Bismarcks Wirken für eine Wiedergesundung unseres Vaterlandes nutzbar zu machen. Die Jugendrede hielt mit gewohntem vaterländischem Schwung Justizrat Dr. Mummenhoff-Bochum. Zum Schluß seiner Ausführungen, die bei den zahlreich erschienenen Jugendverbänden die hellste Begeisterung auslösten, brachte Redner ein Hoch auf den Gast des Tages, den ältesten Enkel des großen Bismarck, aus.

In den Sälen und auf der Terrasse entwickelte sich dann bald das gewohnte Festtreiben. Rentner Borgt-Harpen wußte durch seine trefflichen plattdeutschen, tief empfundenen Bismarck-Gedichte bald seine Gemeinde an sich zu fesseln, während Rektor Oberg-Münster und Rechtsanwalt Schüler-Bochum zündende Worte für das in Ketten und Banden liegende Vaterland, Rektor Rothers-Iserlohn und Studienrat Wagner-Dortmund für das Idal der deutschen Frau fanden.

Mit den letzten Zügen verließen die Festteilnehmer den historischen Bismarckort der Westfalen, die Hohensyburg, in dem Bewußtsein, in würdiger, erhebender Weise den Manen des großen Otto von Bismarck gehuldigt zu haben. R—r.

Der Kartoffelhandel im neuen Erntejahr.

Von wohlunterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Um im kommenden Wirtschaftsjahre auf dem Kartoffelmarkte der Wiederkehr der unerfreulichen Zustände des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres entgegenzuwirken, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einer neuen Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 23. Mai 1922 (R.-G.-Bl. S. 481) die Vorschriften über den Handel und Ankauf von Kartoffeln für das kommende Wirtschaftsjahr wesentlich verschärft.

Nach der neuen Verordnung bedürfen zum Großhandel mit Kartoffeln vom 1. August 1922 ab sämtliche Personen, auch die Inhaber der Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln, einer neuen besonderen Kartoffelhandelserlaubnis. Diese Erlaubnis wird von den für die Erteilung der allgemeinen Handelserlaubnis zuständigen Stellen — in den Stadtkreisen von den Ortspolizeibehörden, im übrigen vom Landrat — erteilt. Die Erlaubnis gilt für das ganze Reich. Einer besonderen Aufkaufserlaubnis bedürfen die Inhaber der Handelserlaubnis nicht mehr. Alle sonstigen Personen, auch die Angestellten und Beauftragten der Inhaber der Kartoffelhandelserlaubnis dürfen vom 1. August 1922 an zum Wiederverkauf, zur gewerbsmäßigen Verarbeitung und zur Deckung des Kartoffelbedarfs einer Mehrheit von Verbrauchern Kartoffeln bei Erzeugern nur mit einer besonderen Aufkaufserlaubnis ankaufen. Diese ist von dem Oberpräsidenten des Aufkaufsbezirks neu zu erteilen und gilt nur für die Provinz, für die sie erteilt ist. Die Anträge auf Erteilung der Aufkaufserlaubnis sind bei den Ortsbehörden zu stellen. Zum Aufkauf für den eigenen Bedarf ist eine Aufkaufserlaubnis nicht erforderlich.

Die Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln sowie die Aufkaufserlaubnis können wie bisher wegen mangelnder Sachkunde des Antragstellers, wegen Unzuverlässigkeit inbezug auf die Geschäftsführung, sowie — dies ist eine wichtige Neuerung — wegen Fehlens eines volkswirtschaftlichen Bedürfnisses, versagt werden. Die Erlaubniserteilung kann zurückgenommen werden, wenn sich nachträglich Umstände ergeben, die die Versagung der Erlaubnis rechtfertigen würden. Vor der Entscheidung über die Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln, sowie der Aufkaufserlaubnis sind Sachverständige zu hören.

Die Inhaber der Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln und die sonstigen Aufkäufer haben den mit ihrem Lichtbild versehenen Erlaubnisschein beim Ankauf von Kartoffeln beim Erzeuger bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Hierbei ist von Wichtigkeit, daß der Landwirt nur an solche Aufkäufer Kartoffeln verkaufen darf, die sich als Inhaber einer Kartoffel-Handels- und -Aufkaufserlaubniskarte ausgewiesen haben. Die Nichtbefolgung dieser Bestimmung ist unter Strafe gestellt.

Schließlich ist noch besonders darauf hinzuweisen, daß nunmehr auch der Ankauf von Kartoffeln innerhalb des eigenen Kommunalverbandes des Aufkäufers konzessionspflichtig ist.

Der Kartoffelverkauf eines Landwirtes an Personen, die nur für den eigenen Verbrauch Kartoffeln kaufen, unterliegt, wie nochmals betont wird, keiner Beschränkung.

Das Reichsmieten-Gesetz.

II.

Von der Friedensmiete wird der in ihr für Betriebs- und Instandsetzungskosten enthaltene Betrag abgezogen. Dieser Betrag wird jedoch nicht für jedes Gebäude und für jede Friedensmiete gesondert berechnet, sondern allgemein für einen bestimmten Bezirk — praktisch kommt wohl nur der Bezirk einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes in Frage — in einem Hundertsatz der Friedensmiete festgesetzt. Ebenso sind auch die in der Friedensmiete enthaltenen Vergütungen für die Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserversorgung abzuziehen. Der verbleibende Rest ist die Grundmiete. Eine unmittelbare Aenderung der Grundmiete ist nicht zulässig, doch hat jede Aenderung der Friedensmiete auch eine entsprechende Aenderung der Grundmiete zur Folge.

Zu der Grundmiete treten regelmäßig Zuschläge für

1. die Betriebskosten,
2. die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten und
3. für eine etwa eingetretene Erhöhung der Zinsen von Grundstücksbelastungen, die in der Vorkriegszeit üblich waren und den damaligen Grundstückswert nicht übersteigen, sowie für die Steigerung der Kosten für die Erneuerung dieser Belastungen.

Die Zuschläge müssen den Unkosten entsprechen, die im allgemeinen in der betreffenden Gemeinde für die Häuser aufzuwenden sind.

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland in steigendem Maße der Verfall der Häuser bemerkbar gemacht, da die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten in großem Umfange nicht ausgeführt wurden. Es ist eines der Hauptziele des Gesetzes, diesem Verfall zu steuern und die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten zu sichern. Das Gesetz unterscheidet zwischen laufenden und großen Instandsetzungsarbeiten. Große Instandsetzungsarbeiten sind: die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und Ablaufrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern, die Erneuerung der Heizanlage bei Sammelheizung und Warmwasserversorgung. Die übrigen Arbeiten sind laufende Instandsetzungsarbeiten, deren Kosten durch den bereits erwähnten Zuschlag zur Grundmiete gedeckt werden sollen.

Für die Aufbringung von Mitteln für große Instandsetzungsarbeiten sieht das Gesetz drei Wege vor:

1. Die Anlegung von Hauskonten.

Die Mieter eines bestimmten Bezirks haben bei dieser Art der Regelung einen weiteren Zuschlag zur Grundmiete zu zahlen. Die Zahlungspflicht besteht ohne Rücksicht darauf, ob in einem einzelnen Hause eine große Instandsetzungsarbeit notwendig ist oder nicht. Der Zuschlag ist von dem Vermieter auf ein Hauskonto einzuzahlen, über das er nur mit Zustimmung der Mieter verfügen darf. Die Bindung des Vermieters soll die Sicherheit dafür schaffen, daß die angesammelten Gelder auch tatsächlich zur Verfügung stehen, sobald eine große Instandsetzungsarbeit erforderlich wird.

2. Die Schaffung eines Ausgleichsfonds.

Wird die unter 1 geschilderte Regelung getroffen, so wird vielfach die Folge sein, daß die Mittel des Hauskontos zur Deckung der Kosten einer großen Instandsetzungsarbeit nicht ausreichen, so daß der Vermieter gezwungen ist, noch weitere Mittel aufzuwenden. Die Bildung eines Ausgleichsfonds soll es ermöglichen, in solchen Fällen wirtschaftlich schwache Vermieter durch Hergabe von Geld zu unterstützen. Die Mittel für diesen Fonds sollen durch eine Steuer aufgebracht werden, die in Verbindung mit der Wohnungsabgabe zu erheben ist.

3. Die Festsetzung eines besonderen Zuschlags.

Da die Anlegung von Hauskonten und die Bildung eines Ausgleichsfonds nicht in allen Gemeinden ohne weiteres durchführbar sein wird, läßt das Gesetz eine dritte Möglichkeit offen. Die Mieter eines Gebäudes haben nicht wie in den unter 1) und 2) behandelten Fällen einen Betrag ohne Rücksicht darauf zu zahlen, ob eine große Instandsetzungsarbeit auch tatsächlich erforderlich ist. Ihre Verpflichtung zur Aufbringung der Mittel beginnt vielmehr erst, wenn in dem betreffenden Hause eine große Instandsetzungsarbeit notwendig wird. In diesem Falle ist auf Antrag des Vermieters oder eines Mieters von dem Mietenigungsamt ein Zuschlag zur Grundmiete festzusetzen, der zur Deckung der aufzuwendenden Kosten ausreicht. In gleicher Weise ist ein Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten zu bestimmen, die seit dem 1. 10. 1920 ausgeführt sind, sodaß der Vermieter für die Arbeiten noch nachträglich Ersatz der Kosten erhält. D. J.

Erhöhung der öffentlichen Baukostenzuschüsse.

ki. Im Zentralblatt für das Deutsche Reich wird, wie wir hören, ein Erlaß des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, wonach bei Baukostenzuschüssen (Landesdarlehen) aus Reichsmitteln (Wohnungsbauabgabe) die Einheitssätze für den Quadratmeter Wohnfläche verfünffacht werden dürfen. Dabei ist die Bedingung gestellt, daß sich die Gemeinden in gleicher Höhe an dem Darlehen beteiligen. Dies ist eine wesentliche Aenderung, da sich die Gemeinden bisher nur mit einem Drittel beteiligen mußten, wenn ein staatliches Darlehen gegeben werden sollte.

Dieser neue Erlaß macht die Bereitstellung neuer Staatsmittel notwendig. Dieser Tage wurde schon aus Berlin gemeldet, daß die preußische Regierung die Zuschüsse für den Wohnungsbau von 1500 auf 2500 Millionen, also um eine Milliarde, erhöhen will.

* **Auszeichnung.** Dem Hauptmann d. Res. a. D. Hugo Wilms, Bochum, wurde die deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges am schwarz-weißroten Bande mit Kampfabzeichen verliehen.

* **Lage der Schulamtsbewerber und -bewerberinnen.** Die Regierung in Arnsberg übersandte soeben folgende Uebersicht über die zurzeit unbeschäftigten Schulamtsbewerber und -bewerberinnen. Die Zahl der überhaupt vorhandenen Stellen beträgt für evangelische Lehrer 3647, die Zahl der unbeschäftigten Lehrkräfte 408; die Zahl der überhaupt vorhandenen katholischen Lehrerstellen beträgt 2592, die Zahl der unbeschäftigten Lehrkräfte 492. Lehrerinnenstellen sind an evangelischen Schulen 1281 vorhanden, die Zahl der unbeschäftigten evangelischen Lehrerinnen beträgt 175; die Zahl der vorhandenen katholischen Lehrerinnenstellen beträgt 1856, die Zahl der unbeschäftigten katholischen Lehrerinnen 611. Von den in diesem Jahre auf den Seminaren zur Entlassung gekommenen Schulamtsbewerbern und -bewerberinnen haben bislang noch keine Stellung erhalten. Von sämtlichen jungen Leuten arbeiten 98 Proz. im Bergbau. Nur 2 Proz. sind in anderen kleineren Betrieben untergebracht. Eine ganze Anzahl der jungen Leute werden dem Lehrerberuf fernbleiben und sich kaufmännischen Berufen, technischen und sonstigen praktischen Berufen widmen.

u. **Krieger-Fechtverband Bochum-Land.** Am 21. Juni fand eine Versammlung des Verbandes der Velten, Bochum, statt. Dem Verbande traten vier Vereine neu bei. Es besteht die Hoffnung, daß die fehlenden Vereine bald folgen, sodaß sämtliche Vereine dem Fechtverband im Interesse der edlen Sache angeschlossen sind. In den Vereinen, die noch keine Fechtschule gegründet haben, sollen die betreffenden Fechtmeister den Antrag auf Gründung einer Fechtschule stellen. Die Gründung der Schulen und die Namen der Leiter sind dem ersten Verbandsvorsitzenden Kamerad Kaiser-Gerthe zu melden. An Sammlungen pp. wurden 1994,20 Mk. vereinnahmt. Allen Spendern herzlichen Dank. Die gut besuchte und würdevoll verlaufene Versammlung wurde mit der Devise: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" geschlossen. Die Versammlung zeigte, daß ein frisches, frohes Wirken im Fechtwesen eingetreten ist.

ki. **Den Vorladungen der Versorgungsbehörden pünktlich nachkommen!** Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener wird darauf hingewiesen, daß die Versorgungsbehörden darüber klagen, daß ihren Vorladungen die Kriegsopfer vielfach keine Folge leisten. Dadurch werden der Abwicklung und geordneten Erledigung des Rentenverfahrens erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Es liegt im Interesse der Kriegsopfer selbst, allen Vorladungen der Versorgungsbehörden pünktlich Folge zu leisten. Die Organisation kann den Kriegsopfern Schutz nur angedeihen lassen, wenn sie das Verfahren nicht durch eigene Schuld verzögern.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli d. J. zum Preise von 1400 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 700 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 26. Juni d. J. bis auf weiteres zum 30 fachen Betrag des Nennwertes.

Q **Bochum als Kongreßstadt.** Bekanntlich hat der letzte große Deutsche Gastwirtetag zu Kolberg beschlossen, Bochum für das nächste Jahr als Tagungsort zu nehmen. Sofort nach Einlauf dieser bedeutsamen Nachricht richtete Oberbürgermeister Graff an die zu Kolberg weilenden Vorsitzenden der Westfälischen Gastwirtszone Derwenich und den Vorsitzenden des Bochumer Wirtevereins Knost folgenden Drahtgruß nach Kolberg: „Hocherfreut über den Beschluß des Deutschen Gastwirtetages, die nächste Tagung in Bochum abzuhalten, rufen wir demselben ein „Herzliches Willkommen zu Bochum 1923" entgegen. Allen Teilnehmern ein herzliches Glückauf von der roten Erde zum Ostseestrand." Der Gruß rief auf der Kolberger Tagung des Gastwirteverbandes lebhafte Freude hervor. Herr Knost konnte dem Gastwirtetag einen würdigen Empfang voraussagen.

⇒ **Tarif-Kuriosa der deutschen Reichsbahn.** Der Reichsverkehrsminister pflegt die miserablen Ergebnisse der Eisenbahn mit seinen hohen Selbstkosten und den niedrigen Tarifen zu entschuldigen. Wie es damit in Wirklichkeit steht, zeigt folgendes Kuriosum: Man schicke eine Kiste oder einen Sack im Gewicht von 1½ Zentner als Eilgut von Berlin nach München. Man wird darauf die hübsche runde Summe von 700 Mk. zu zahlen haben. Wer klug ist, verfährt anders. Statt das Gut als Eilgut zu schicken, auf welchem Wege es zwei oder

Die blaue Spur.

Detektivroman von Julius Regis.

Aus dem Schwedischen übersetzt von E. v. Kraatz.

Copyright 1917 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

39) (Nachdruck verboten.)

Auf der Treppe ertönten neue Schritte. Wallon sah ein, daß er nicht länger dableiben konnte, ohne Verdacht zu erregen.

Er ging hinunter und auf die Straße hinaus.

„Kriegsrat also!" murmelte er. „Gonzales erstattet natürlich Bericht. Nun, meinetwegen gern!"

Das Notizbuch kam wieder zum Vorschein, und unter die Kopie der Zickzacklinie an der Tür schrieb er: „Für Antonio Robeira: 1 — 1 — 4 — 4. Für Gonzales und Evanston: 2 — 3."

Dann ging er eine Weile auf und ab. Nicht einmal sich selbst würde er eingestanden haben, daß er nicht nur unruhig, sondern geradezu verwirrt war.

Es unterlag keinem Zweifel, daß Inez Robeira und ihre Verbündeten wußten, welcher Gefahr sie sich aussetzten. Ob sie imstande sein würden, ihr Alibi zu beweisen, wenn man sie wegen Mord verhaftete? Ob ihr Bruder es konnte? Und Gonzales, der sicherlich am Mordabend das graue Auto gelenkt hatte?

Wallon beantwortete seine eigenen Fragen mit einem überzeugten: nein!

Weshalb blieben sie denn noch hier?

Waren die Costazuela-Papiere so entsetzlich, daß fünf Personen ihretwegen alles aufs Spiel setzten?

In dem Fall . . .

Der Detektivreporter blieb stehen. Ein Gedanke war ihm wie ein Blitz durch den Kopf gefahren. In dem Fall . . . .

Warum nicht gleich jetzt zu ihrer Verhaftung schreiten?

Doch er schüttelte gleich darauf den Kopf.

Der andere! Wenn die Verhaftung ein Geheimnis ans Licht brachte, das furchtbarer für die Familie Hesselman als für die Robeira-Liga war? Wenn der andere ein Verräter war — oder gar etwas noch Schlimmeres?

Und der Detektivreporter dachte an Pauline.

„Erst muß ich wissen, was ich jetzt schon ahne," sagte er zu sich selbst. „Ich muß mit eigenen Augen sehen, wer der andre ist."

34.

Maurice Wallons Privatwohnung lag am Wallaway mit einer schönen Aussicht aufs Land.

Dorthin kam am Montag abend Steo Beyler, und Wallon empfing ihn mit etwas bleichem, müdem Gesicht und zerstreuter Miene.

„Ich habe ein Motorboot gemietet," sagte Beyler und warf sich erschöpft in einen Sessel.

„Das ist gut," murmelte Wallon mit seiner unvermeidlichen Zigarette zwischen den Lippen. „Mach es dir bequem — in Hemdsärmeln — und erzähle!"

„Woher weißt du, daß ich mehr zu erzählen habe?"

„Das seh ich deinen Augen an. Sag nur gleich, was es ist. Ich weiß schon, was du sagen willst: sie haben unsern Schachzug nachgemacht, nicht wahr? Mit einem Wort — sie haben auch ein Motorboot gemietet."

Beyler schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Nein, sie haben eins gekauft!"

Der Detektivreporter unterbrach seine Wanderung und blickte zur Decke empor. Dann lächelte er.

„Frau Robeira arbeitet in großem Stil," bemerkte er. „Ich zolle ihr meine Bewunderung. Um welche Zeit wurde der Kauf abgeschlossen?"

„Um fünf."

„Und von wem?"

„Von Konsul Thander. Das Boot ist Bankier Elsbergers Nicolette, fünfzehn Knoten. Der Preis ist in bar ausgezahlt worden — ebenfalls durch Konsul Thander."

Wallon ließ sich am Schreibtisch nieder und stützte den Kopf auf die Hände.

„Ist das Boot schon in ihre Hände übergegangen?"

„Es heißt, daß Konsul Thander morgen einen Mechaniker hinschicken wird."

„Einen Mechaniker namens Gonzales," warf Wallon trocken ein. „Wo hast du das erfahren?"

„Im Metropol, von Elsberger selbst."

„Hast du Gallenberg heut abend gesehen?"

„Nein."

„Wer hat heut' Abend die Wache in der Göttgata?"

„Beckmann. Hoggner soll ihn ablösen."

Wallon nickte zerstreut. Die Lampe beleuchtete sein gebeugtes Gesicht, und eine Sekunde lang geschah, was Steo Beyler schon öfters geschehen war: er sah nicht den wohlbekannten Freund und Kollegen, sondern das unbekannte Gesicht eines Fremden vor sich. Das ganze Antlitz war gefurcht, bleich und scharf, die Mundwinkel herabgezogen, die Kinnladen unerbittlich hart, und die Augen — diese wunderbaren grauen Augen — Augen eines Seemanns oder Bergbewohners, ohne Furcht, was es auch sei auf Erden!

Wer war er, und wo stammte er her? Nutzlose Fragen; während der zwei Jahre, in denen er Detektivreporter des „Dagscurir" gewesen war, hatte er seine Vergangenheit niemals mit einem einzigen Wort berührt. Man wußte, daß er Berichterstatter des „Petit Pariste" gewesen war, eine Nordpolexpedition mitgemacht hatte, im Burenkrieg mitgekämpft und lange in Brasilien, Indien und China gelebt hatte. Aber weiter — nichts!

Beyler fuhr zusammen. Wallon hatte blitzschnell aufgeblickt und betrachtete ihn forschend.

„Warum siehst du mich an?" fragte er halblaut. „Dachtest du an dasselbe wie ich: an die Vergangenheit?"

Er lachte auf.

„Weißt du, der Unterschied besteht darin, daß du rätst, aber ich weiß — weiß!"

Das Lineal in seiner Hand brach mit einem Knacks entzwei, und er schleuderte die Bruchstücke zu Boden.

„Nein!" rief er mit plötzlich veränderter Stimme. Keine Rast auf dem Wege! Zum Teufel mit der Vergangenheit! An die Arbeit, Beyler!"

Er griff nach einigen Papierstreifen, die auf der Schreibunterlage lagen und hielt sie an die Lampe. Beyler erkannte die blaue Geheimschrift.

„Es ist unsinnig, zu glauben, daß diese Kritzeleien etwas bedeuten," bemerkte Wallon, „und doch tun sie es, doch haben sie irgendeine Bedeutung."

Er breitete den längsten Streifen der ganzen Länge nach aus und verfolgte die Zickzacklinie mit dem Finger.

„Das, was hier geschrieben steht, hat Doktor Hesselman Buchstaben für Buchstaben und Wort für Wort gelesen, und was er las, erschreckte ihn. Nächte hindurch habe ich versucht, den Zickzacklinien ihr Geheimnis abzuzwingen, aber es gibt keinen Anhaltspunkt, keinen Fingerzeig — nichts! Nur eine vollständig unbegreifliche Kurve."

Er nahm den anderen, kürzeren Streifen in die Hand und fuhr auch an der Linie mit dem Finger entlang.

„Fällt dir etwas Seltsames an diesen Linien auf?" fragte er. „Nicht? Siehst du nicht, daß sie geschrieben sind, wie man eine Handschrift schreibt? Als ob ein Kind spielte, es schriebe einen Brief? Ja, ich wage zu behaupten, daß Streifen 2 und 4 von jemand anders geschrieben sind, als Nr. 3, und daß wieder ein ganz anderer Nr. 1 geschrieben hat!"

Beyler betrachtete die Streifen mit neubelebtem Interesse und blickte dann zu Wallon empor.

„Wahrhaftig, ich glaube, du hast Recht!" gab er zu. „Hier liegen wirklich drei verschiedene Handschriften vor."

„Von denen die erste die ausgeprägteste ist," setzte Wallon hinzu. „Nimm also an, daß Nr. 1 die typischste ist, oder vielmehr die, bei welcher die Konstruktion am deutlichsten hervortritt. Wie ist diese Konstruktion nun beschaffen?"

Er steckte sich eine Zigarette an und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort:

„Sie ist ganz klar. Von einer gedachten Mittellinie längs der Mitte des Streifens macht die Linie bald aufwärts, bald abwärts Haken. Hier beginnt sie beispielsweise mit zwei nach oben, dann folgen fünf nach unten, einer auf- und einer abwärts, zwei nach oben usw. Nehmen wir einmal an: 1 nach oben —a, 2 dto. —b . . ." (F. f.)

auch drei Tage unterwegs zu sein pflegt, schickt man einen Boten von Berlin nach München. Er kann 4. Klasse hin und zurück fahren und sich in München noch zwei Tage aufhalten, um sich die Stadt zu besehen, wofür man ihm jeden Tag über 100 Mk. Zehrgeld geben kann, und diese hübsche kleine Reise ist billiger, als wenn man die Kiste als Eilgut nach München sendet. Noch teurer wird die Eilgutgeschichte dann, wenn man die Kiste etwa leer zurückgehen lassen will. Das Fahrgeld nach München hin und zurück kostet nämlich nur 455,60 Mk. Man hat also 245,60 Mk. für Zehrgeld noch übrig. Im übrigen sei bemerkt, daß die Fracht für 72 Kilogramm als Eilstückgut nach Klasse 1e von München nach Berlin (653 Kilometer) 1914 9,80 Mk. betrug.

* **Ein Pfund Kirschen — zwei Mark.** Folgende Notiz wird uns von einem Leser unseres Blattes als Ausschnitt aus dem General-Anzeiger in Ratibor zugesandt, mit der Bitte, sie hier zur Nachahmung zu empfehlen: Der Ottmachauer Magistrat hat die Kirschennutzung auf der Kreischaussee Ottmachau—Ullersdorf gepachtet und läßt die begehrten Früchte zum obengenannten „Höchstpreise" an die Ottmachauer Einwohnerschaft verkaufen. — Glückliche Gegend!

* **Beethoven-Sommer-Zyklus.** Die Stadtverwaltung teilt mit, daß im Hinblick auf die noch lebhafte Theaterspielzeit und das kommende Sängerbundesfest von einer besonderen Veranstaltung für die Mitglieder des Beethoven-Sommer-Zyklus Abstand genommen worden ist.

* **D-Züge mit vierter Klasse.** Um bei der ungeheuren Steigerung der Fahrpreise einem weiten Kreis von Reisenden Erleichterungen zu verschaffen, hat die Eisenbahnverwaltung die Einrichtung der beschleunigten Personenzüge mit neuen Viertel-Klassewagen getroffen, die auf den Hauptverkehrslinien eine ständige Einrichtung werden sollen. Auf jeder Hauptstrecke verkehrt täglich mindestens ein solcher Zug beschleunigter Fahrzeit, einige Linien führen sogar zwei Züge. Die Abfahrtzeit von der Beginnstation ist durchweg in die späte Abendstunde verlegt, um den Reisenden die volle Ausnutzung des Abreisetages zu ermöglichen. Gleich den obligatorischen Schnellzügen halten auch sie nur auf den wichtigsten Stationen. Der Schnellzug vierter Klasse besteht im allgemeinen aus einem Wagen zweiter Klasse, sechs Wagen dritter und neun Wagen vierter Klasse. Statt der seitherigen alten Wagen sind vollkommen neue in den Betrieb gestellt worden, die einen erst kürzlich geschaffenen Typ aufweisen. Durch Trennungswände sind die Wagen in der Mitte in zwei gleich große Räume geteilt, der eine für Raucher. Jeder Raum enthält 33 Sitzplätze. Die Wagen weisen gegenüber den alten eine große Behaglichkeit auf. Nicht nur an den Querwänden, sondern auch an den Längswänden sind breite Bretter zur Aufnahme des Gepäcks angebracht. Auch unter den Sitzen, wo früher die Heizungsrohre liefen, ist Raum für kleines Gepäck. Türen und Fenster sind vermehrt worden. Eine Fahrt Berlin—Frankfurt kostet z. B. 174 Mark, wohingegen der Fahrpreis in 3. Klasse 285 Mark beträgt.

* **Optionsabkommen mit Dänemark.** Das Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung (lfd. Nr. 24, Seite 567) bringt Näheres zu dem Optionsabkommen mit Dänemark, das denn Uebergang der Staatshoheit in Nordschleswig regelt und das bestimmt, wie und unter welchen Bedingungen die Bewohner der fraglichen Landstriche sich für die deutsche oder dänische Staatsangehörigkeit entscheiden können. Innerhalb von 12 Monaten nach der Optionserklärung muß der Optant seinen Wohnsitz nach dem Lande verlegen, für das er optiert hat. Unterbleibt die Verlegung des Wohnsitzes innerhalb dieser Frist, so soll die Optionserklärung als nicht erfolgt gelten. Den Optanten verbleibt in dem bisherigen Wohnsitzstaate ihr unbewegliches Besitz. Ihr bewegliches Gut können sie mitnehmen, ohne daß dafür ein Ausfuhr- oder Einfuhrzoll erhoben werden darf.

* **Polizeibericht.** Zur Anzeige gelangte der in Weitmar in der Kohlenstraße wohnende Schneider Faust wegen Betruges. Er hat sich für die in Aussicht gestellte Lieferung eines Anzuges mehrere tausend Mark anzahlen lassen und ist nunmehr verschwunden. — Aus dem Untersuchungszimmer eines Krankenhauses ist ein Mikroskop von Zeitz entwendet worden. Vor dem Ankauf sei gewarnt. — Im Stadtteil Ehrenfeld ist ein ein Jahr alter weiß getigerter Jagdhund angelockt und entwendet worden. — Einem hier zu Besuch weilenden Manne wurden in der Gastwirtschaft Malteserstraße 13 die Brieftasche mit 10- bis 12 000 Mk. Inhalt sowie die Taschenuhr entwendet. Die letztere trägt auf dem Deckel das Bildnis eines Bergmanns und Schmiedes, die sich die Hand reichen. — Zur Anzeige gelangte ein ungetreues Dienstmädchen aus Weitmar, aus der Waldstraße, die ihrer Herrschaft außer Wäsche noch Goldsachen gestohlen hat. — Ein geistig nicht normaler 52 Jahre alter Mann aus der Cäcilienstraße ist seit dem 22. Juni verschwunden. — Der Kriminalpolizei in die Hände gelaufen sind zwei wiederholt vorbestrafte, unverbesserliche junge Burschen unmittelbar nach Verübung eines Einbruchsdiebstahls auf der Kottstraße. Die Diebesbeute wurde abgenommen und zurückgegeben. Den Verbrechern war es schon mehrfach geglückt, am Gericht freisprechende Urteile zu erlangen. — Beim Ladendiebstahl in einem Warenhause ertappt und festgenommen wurde eine alte Sünderin.

Die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse in den deutschen Großstädten im ersten Vierteljahr 1922.

nbl. An Hand der wöchentlichen Nachweise der Geburten- und Sterbezahlen für die Gesamtheit der deutschen Großstädte kann bereits für die ersten dreizehn Wochen des Jahres 1922 ein Ueberblick über die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse gegeben werden. Die Wochenzahlen erstreckten sich bis Ende 1921 auf 49 Großstädte, seit Beginn des laufenden Jahres umfassen sie nur 46 Großstädte. Diese Verminderung ist jedoch nur eine scheinbare; denn sie ist dadurch bedingt, daß die Angaben aus den 5 großstädtischen Vororten von Berlin nicht mehr einzeln aufgeführt werden, während andererseits drei neue Großstädte (M.-Gladbach, Ludwigshafen und Buer) hinzugekommen sind. Nur eine einzige Großstadt (Saarbrücken) ist aus der Berichterstattung ausgeschieden. Infolge der räumlichen Ausdehnung dieser Erhebung auf das erweiterte Gebiet der Stadt Berlin und drei neue Großstädte beziehen sich die Angaben für das erste Vierteljahr 1922 auf eine Bevölkerung von 16 277 000 Einwohnern gegenüber nur 14 864 000 am 1. Vierteljahr 1921. Die Nachweise umfassen also rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Reiches. Etwas mehr als die Hälfte der großstädtischen Einwohner entfällt auf die 7 größten Städte (Berlin, Hamburg, München, Köln, Leipzig, Dresden und Breslau).

Die Geburtsverhältnisse: Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen betrug — laut „Wirtschaft und Statistik" — in den ersten dreizehn Wochen des Jahres 1922 für die Gesamtheit der 46 Großstädte 77 983 d. h. 19,2 auf je 1000 der Bevölkerung und aufs Jahr berechnet. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mit einer Lebendgeburtenziffer von 22,1 ist demnach eine Verminderung der Geburtenziffer um 2,9 eingetreten. Aus diesem Rückgang ist jedoch nicht ohne weiteres ein Rückschluß auf die Tendenz der Geburtenziffer zu ziehen, da der jahreszeitliche Einfluß gegenüber den sie beeinflussenden wirtschaftlichen Faktoren in den Hintergrund getreten ist. Es ist notwendig, den zeitlichen Zusammenhang der Geburtenziffer in Verbindung mit den maßgebenden wirtschaftlichen Faktoren zu verfolgen. Der plötzliche und rasch vorübergehende Anstieg der Geburtenzahl in der 7. Jahreswoche (12. bis 18. Februar: 6363 Geburten) ist nur darauf zurückzuführen, daß dieser Geburtswoche als Zeugungswoche die (auch als Heiratswoche besonders beliebte) Pfingstwoche 1921 entsprach. Die gleiche Erscheinung hat sich auch bei dem wöchentlichen Verlauf der großstädtischen Geburtenzahl im Jahre 1921 gezeigt, indem die 8. Jahreswoche, entsprechend der als Zeugungswoche um 40 Wochen zurückliegenden Pfingstwoche 1920, die höchste Geburtenzahl während des Vorjahres aufwies.

Die Sterblichkeitsverhältnisse: In den beiden ersten Wochen war die Sterbezahl größer als die Geburtenzahl, eine Folge der damals noch herrschenden Grippeepidemie. Dann sank die Sterbezahl ununterbrochen bis zur 5. Jahreswoche, worauf sich ein weiterer Anstieg bis zur 8. Jahreswoche einstellte. Insgesamt betrug die Zahl der Gestorbenen in den ersten dreizehn Wochen 66 875 oder 16,4 in der Berechnung auf je 1000 der großstädtischen Bevölkerung und aufs Jahr, mit Ausschluß der ortsfremden Gestorbenen dagegen nur 63 000 oder 15,5 bei der gleichen Berechnung. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahrs ein Mehr um 2,7.

Für diese Zunahme ergibt sich eine Erklärung, wenn man die völlig voneinander abweichenden Temperaturverhältnisse in den ersten 13 Wochen des Jahres 1921 und 1922 und ihre Beziehungen zum Verlauf der Sterblichkeit betrachtet. War bekannt, war en die Winternate des Jahres 1921 durch äußerst milde Temperaturverhältnisse ausgezeichnet, während der Winter 1922 hinsichtlich der Stärke und Dauer seiner Frostperioden fast dem Winter 1917 nahekam. Der Höhepunkt der Kälteperiode wurde in der 4. und in etwas geringerem Grade in der 6. Jahreswoche, in welch letztere der allgemeine Verkehrsstreik fiel, erreicht. Ein Einfluß des ersten Höhepunktes auf die Gesundheitsverhältnisse läßt sich nicht unmittelbar nachweisen, jedoch darf angenommen werden, daß die Kälte die Hauptursache für die auch nach dem Erlöschen der Grippeepidemie immerhin noch hohe Sterbeziffer bildet.

Dagegen tritt die Wirkung des zweiten größten Anstiegs der Kälteperiode in der 6. Jahreswoche durch einen erneuten Sterblichkeitsgipfel in der 8. Jahreswoche deutlich in die Erscheinung. Die eigentliche Ursache der erhöhten Sterbeziffer ist in dem plötzlichen, geradezu epidemischen Auftreten der Sterbefälle an Lungenentzündung, und an Krankheiten der Atmungsorgane und der Tuberkulose zu suchen. Diese auffallende Wirkung der vorausgegangenen Kälteperiode kann nur dadurch zustande gekommen sein, daß noch ein weiteres ungünstiges Moment sich hinzugesellte; denn große Kälte allein kann keine derartige Wirkung auslösen. Als ein solches Moment kommt die infolge des Verkehrsstreiks plötzlich einsetzende Kohlennot in Betracht, wodurch es vielen Bewohnern der Großstädte nicht möglich war, sich vor der andauernden Kälte zu schützen. Diese Auffassung wird dadurch bestätigt, daß alle diese Erscheinungen sogleich mit Eintritt günstigerer Temperaturverhältnisse und Behebung der Kohlennot wieder verschwanden. Nur die an und für sich unregelmäßig verlaufende Wochenkurve der Tuberkulose-Sterbefälle hatte in der nachfolgenden Zeit noch einen weiteren Anstieg aufzuweisen.

Handel / Industrie / Verkehr

Die drohende Katastrophe auf dem deutschen Kohlenmarkt.

Man schreibt uns aus bergbaulichen Kreisen:

Das ständige Sinken der Förderung von Steinkohle ist außerordentlich besorgniserregend. Die arbeitstägliche Förderung im Ruhrbezirk betrug im März 333 862 To., im April 326 687 To. und im Mai 310 000 To. Bei der Junförderung wird ein weiteres Sinken auf wenig über 300 000 To. erwartet, das bedeutet bei 25 Arbeitstagen gegenüber März einen Minderertrag von 750 000 Tonnen im Werte von rund 750 Millionen Mark. Auch der oberschlesische Markt zeigt das gleiche Bild. Der letzte Bericht läßt eine tägliche Minderförderung von 20 000 To. gegenüber dem Vormonat erkennen. Die in der Oeffentlichkeit verbreitete Meinung, daß der Grund für das Sinken der Förderung in der starken Abwanderung der Bergleute in andere Berufe liegt, trifft nicht ganz zu, obwohl nicht bestritten werden kann, daß eine solche Abwanderung in starkem Maße vorliegt und der Förderung empfindlich schadet. Im Ruhrkohlenbezirk beträgt die letzte Monat sabwanderung rund 6000 Mann. Aachen berichtet über starke Verluste an Belegschaft infolge Abwanderung der Aachener Bergleute nach Holland. Der Belegschaftsverlust droht für den Aachener Bergbau katastrophal zu werden. Daß die Regierung bisher nicht stärkere Maßnahmen gegen die Abwanderung der Bergleute ergriffen hat, ist im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse außerordentlich zu beklagen. Grund für die Abwanderung in andere Berufszweige ist die Tatsache der höheren Entlohnung, besonders im Baugewerbe. Das Baugewerbe hat sich zur Bewilligung von Lohnforderungen treiben lassen, die als geradezu anormal bezeichnet werden können. Besonders zu beklagen ist es, daß im Baugewerbe in einzelnen Bezirken kaum mehr ein nennenswerter Unterschied zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern gemacht wird. Ein besonderer Anreiz liegt dann beim Baugewerbe darin, daß die Möglichkeit der Ueberstunden sehr stark in Anspruch genommen werden kann.

Der Bergbau hat sich gezwungen gesehen, wiederum mit Wirkung ab 16. Juni starke Lohnerhöhungen eintreten zu lassen (25 Mark ab 16. Juni, 35 Mark ab 1. Juli), die neue Kohlenpreiserhöhungen notwendig machen. Ob die Lohnerhöhung die Abwanderungslust abhält, muß abgewartet werden, notwendig erscheint, daß das Reichsarbeitsministerium, daß sich bisher darin all zu weich gezeigt hat, sich energisch den Lohntreibereien in anderen Betrieben widersetzt, da diese Lohnerhöhungen im Bergbau im Gefolge haben und damit starke Kohlenpreiserhöhungen, unter denen die gesamte Wirtschaft leidet. Der technische Ausbau der Gruben ist nicht schuld am Nachlassen der Förderung. Gerade in den letzten Monaten ist außerordentlich viel für Instandsetzung der Betriebe geschehen. Ein großes Maß von Schuld hat die ständige Beunruhigung der Bergarbeiterschaft durch die Agitation in allen Revieren. Nebensächliche Forderungen geben Anlaß zu künstlich entfachten großen Diskussionen.

Die Lage auf dem deutschen Kohlenmarkt stellt sich demnach so dar, daß, auch wenn die übermäßigen Forderungen der Entente auf Nachlieferung von Kohlenmengen und Mehrlieferung bestimmter Sorten und von Koks abgewehrt werden können, heute schon bei stärkster Einschränkung über 1 200 000 To. monatlich der deutschen Wirtschaft fehlen. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß in den Sommermonaten eine geringe Aufstapelung erfolgen soll. Die Beschaffung der Fehlmenge aus dem Ausland erfordert bei der letzten Devisenentwicklung einschließlich der Transportkosten monatlich über 2 Milliarden Mark. Es ist unmöglich, daß die Wirtschaft den Auslandsbezug an Kohle noch länger durchhalten kann. Schon ist die deutsche Eisenindustrie nicht mehr konkurrenzfähig und die durch Begleichung von Devisen ist unerträglich, besonders für die eisenschaffende Industrie, die ihre Devisen für den Erzrohstoffbezug braucht. Es muß zunächst alle Mühe daran gesetzt werden, um mit der Entente einen vernünftigen Akkord zu schließen. Angesichts der Tatsache, daß die französischen Stapelvorräte ständig größer werden, wird es im englischen Interesse liegen, nachgiebig zu sein, da die Gefahr besteht, daß infolge des billigen Kohlenbezuges die englische Wirtschaft gegenüber der Konkurrenz der französischen noch mehr als bisher zum Erliegen kommt.

Eine Förderungssteigerung ist neben der Einsparung der Abgabe eine Hauptnotwendigkeit. Sie ist nur zu erreichen durch Ueberarbeit. Den westfälischen Bergleuten ist angetragen, vier- mal eine Stunde in jeder Woche Ueberarbeit zu leisten. Da erst mit achtstündiger Förderung die Betriebe völlig ausgenutzt sind, kann erwartet werden, daß die Ueberschichten über 750 000 To. monatlich mehr fördern. Ob allerdings die Bergleute zum Verfahren der Ueberschicht sich bereit erklären, erscheint mehr als fraglich, obwohl die Unternehmer zu großen Konzessionen in der Frage der Bezahlung bereit sind. Die Hetze gegen die Ueberschichten ist außerordentlich stark, so daß die Gewerkschaftsführer aller Richtungen, die sich ehrlich um die Ueberschichten bemühen, ob ihres Erfolges zweifelhaft sind. Es mehren sich die Stimmen, die verlangen, daß mit allen Kräften dafür gesorgt werden muß, daß Lohnerhöhung an Mehrleistung geknüpft wird. Der Reichsarbeitsminister hat das versucht und ist gescheitert. **Kommen die Ueberschichten nicht, ist eine Kohlenkatastrophe unvermeidlich.** Gegenüber falschen Meldungen muß festgestellt werden, daß von Kohlenvorräten garnicht mehr die Rede sein kann. Zurzeit liegen auf den westfälischen Halden kaum 500 000 To. gegenüber 1 200 000 To. in den Vormonaten. **Bei einem Streik oder auch nur einem Teilstreik stehen Eisenbahn und große Wirtschaftskörper vor dem Erliegen.**

Der Braunkohlenbergbau, der mit beispielloser Energie seine Förderung gesteigert hat, meldet für die letzten Wochen auch einen Rückgang, während die Abförderung an Briketts ganz erheblich über die Leistungsfähigkeit der Werke hinausging, so daß Anfang Juni beträchtliche Lieferungsrückstände in Briketts vorhanden waren.

Die Verkehrslage kann als gut bezeichnet werden. Die Wagenstellung wird durchweg den Anforderungen gerecht; die Voraussetzung für Abtransport der Mehrförderung ist mehr als gegeben.

Auch in sozialistischen und Gewerkschaftskreisen dämmert die Erkenntnis über das, was kommen muß. Bis zum 29. Juni ds. Js. werden sich die Bergarbeiter entscheiden müssen, ob sie Ueberschichten verfahren wollen, und damit zeigen, daß sie das ihnen oft gespendete Lob der Einsicht verdienen.

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		23. Juni		24. Juni		Höchst. bish. G.
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 G.	12734.0	12765.9	13083.6	13116.4	12837.5
Belgien	100 Fr	2684.10	2690.90	2765.50	2773.50	2837.15
Norwegen	100 Kr.	5463.15	5476.85	5622.95	5637.05	6018.91
Dänemark	100 Kr.	7091.10	7108.90	7270.90	7289.10	7167.80
Schweden	100 Kr.	8469.40	8490.60	8724.05	8745.95	8831.15
Italien	100 Lir	1583.—	1587.—	1602.95	1607.05	1720.75
England	1 St.	1460.65	1464.35	1508.10	1511.90	1483.50
Amerika	1 D.	331.08	331.92	344.56	345.44	338.66
Frankreich	100 Fr.	2828.95	2836.05	2911.35	2918.65	3041.95
Schweiz	100 Fr.	6284.60	6300.40	6516.80	6523.20	6578.60
Spanien	100 Pes.	5148.55	5161.45	5343.30	5356.70	5264.70
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	2.03	2.07	1.88	1.92	—.35
Tsch.-Slow.	100 Kr.	632.70	634.30	654.15	655.85	613.—
Ungarn	100 Kr.	34.05	34.15	34.25	34.35	—.—

tigungen: Bei einem Verbrauch bis zu 10 000 Kbm. jährlich Einheitspreis, von 10- bis 100 000 Kbm. 1 Pfg. Ermäßigung, über 100 000 Kbm. 2 Pfg. Ermäßigung je Kbm. jährlich. Herr Driemeyer gibt zu erwägen, ob nicht auch der Baugenossenschaft als Großabnehmer die Ermäßigung zu gewähren sei. Dem Antrage wurde nicht entsprochen, weil die Genossenschaft für jedes Haus eine Uhr habe. In die Kommission für die Revision der Schulgebäude wurden gewählt die Herren Gräfer, Seegers, Fröhlich, sowie der Herr Amtmann und Baudirektor. Der Herr Amtmann gab dann bekannt, daß die Landesbank bereit sei, für die Gemeindebauvorhaben ein Darlehen von 11½ Millionen zu gewähren zu einem Zinsfuß, der ½ Proz. über dem Reichsbankdiskont stehe und somit 5½ Prozent betrage. Die Tilgung soll mit ½ Proz. erfolgen. Seitens der Landesbank ist das Darlehen unkündbar, die Gemeinde kann jederzeit kündigen. Herr Amtsdirektor Müller teilt mit, daß 15 Millionen erforderlich seien, und schlägt gleichzeitig vor, mit 3¼ Prozent zu amortisieren. Dem letzteren Vorschlage wurde einstimmig zugestimmt. Herr Baudirektor Seyffert teilt dann mit, daß die genehmigten Gemeindewohnungen von 160 Zimmern einen Aufwand von 16 Millionen und die neuerdings genehmigten weiteren 16 Zimmer Mark 1 600 000 Mark beanspruchten. Die Ausführung ist in vier Abschnitte geteilt. Er macht eingehende Ausführungen über die noch aufzubringenden Gelder und die erforderlichen Ausschreibungen. Das zweite Bauprojekt zu den jetzigen Bedingungen zu übertragen, wurde abgelehnt, die Arbeiten sollen sofort neu ausgeschrieben werden. Herr Hößfeld stellt die Anfrage, wie weit es mit dem Kommunalfriedhof stände. Herr Amtmann bemerkt, daß er persönlich in Arnsberg gewesen sei, um die Eintragung zu beschleunigen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in dem Grundbuche durch den Tod der Inhaber sei die Sache aber verzögert. Mit den Witwe Becker und Brinkmann sei jetzt in Verhandlungen eingetreten. In etwa 4 bis 6 Wochen sei mit der Enteignung zu rechnen. — Im Anschluß an die Sitzung fand die Besichtigung der neuen Wandgemälde in der Aula der Realschule statt.

Aus der Nachbarschaft.

* **Eppendorf**, 24. Juni. In der Gemeinderat-Sitzung waren nur 6 Gemeindevertreter anwesend. Der Vorsteher teilte mit, daß der Gemeindevertreter Oberhagemann (D. Vp.) sein Mandat mit Rücksicht auf sein Alter niedergelegt habe. Herr Oberhagemann habe, so führte Gemeindevorsteher Henner u. a. aus, fast 37 Jahre lang als Gemeindevertreter gewirkt. An die Stelle des Ausscheidenden trete laut Wahlvorschlag der Bergmann Ewald Schmitz. Der Haushaltsplan schließt mit einer Summe von 2,5 Millionen Mark ab. Der Gemeindefehlbetrag in Höhe von 2 478 070 Mark soll durch die Erhöhung der Steuern aufgebracht werden. Nach dem Voranschlage soll die Grund- und Gebäudesteuer von 500 auf 750 Prozent erhöht werden. Die Gewerbesteuer soll eine Erhöhung von 100 Prozent auf 500 Prozent erfahren, die besonderen Steuern vom Grundbesitz von 8 auf 12 Prozent. Neben der Hunde- und Lustbarkeitssteuer, die mit einer Einnahme von 4000 bezw. 18 000 Mark veranschlagt sind, ist eine besondere Gewerbesteuer vorgesehen. Bei der Abstimmung über die Annahme des Haushaltsplans gab der Gemeindevorsteher zu Gunsten der sozialistischen Stimmen den Ausschlag, so daß der Haushaltsplan angenommen wurde. Zum Schiedsmannstellvertreter wurde August Schlett, Eduardstraße 8, gewählt, nachdem der für diesen Posten ernannte Neukämper wegen zu hohen Alters (er ist 73 Jahre alt) abgelehnt hat. Dem Antrag der Stadt Bochum auf Zahlung eines Zuschusses von rund 80 000 Mk. für den Besuch von 27 Kindern aus der Gemeinde Eppendorf auf den höheren Schulen Bochums wurde abgelehnt.

hr. **Herne**, 24. Juni. Heimattreue Vereine. Im „Franziskaner" hielt gestern abend die Arbeitsgemeinschaft der heimattreuen Vereine eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Schneider, hielt einen längeren Vortrag über die Tagung des Schutzbundes in Ostpreußen und brachte in beredten Worten ein anschauliches Bild über den Verlauf und die in Fachsitzungen geleistete Arbeit der Tagung. Der Redner betonte, daß über das Wesen und Wollen des Schutzbundes in der Oeffentlichkeit vielfach ganz irrigen Ansichten verbreitet seien, die von einem Teil der Presse unterstützt würden durch Schlagworte wie Reaktion, Monarchisten usw. Der Schutzbund will nach seinen eigenen Erklärungen dem Rechtsgedanken unserer Selbstbestimmung und seinem unzertrennlichen Gegenstück, dem Gedanken des Rechtsschutzes nationaler Minderheiten, zur Geltung verhelfen bei allen Nationen und der Entdeutschung entgegenarbeiten durch Zusammenschluß aller Deutschen ohne Unterschied der Klasse, Religion und der Partei. Die Ausführungen fanden reichen Beifall und lösten eine Debatte aus. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, als Arbeitsgemeinschaft hier am Orte eine Ausstellung des Friedensvertrages von Versailles zu veranstalten, die in anschaulicher Weise die Kernpunkte des Vertrages herausstellen soll und somit allen Deutschen nochmals zu Herzen führen, was wir alle Tage spüren müssen: die Versklavung unseres Volkes. Die Ausstellung wird in der ersten Hälfte des Juli stattfinden, und es steht zu wünschen, daß die Ausstellung, die mehrere Vorträge im Rahmen des Vortrages bringen wird, in allen Kreisen der Bevölkerung Verständnis und Interesse finden möge.

* **Wattenscheid**, 24. Juni. Einen eigenartigen Unfall erlitt am Mittwoch vormittag eine Frau, die an der Steinhalde der Zeche „Centrum" in der Nähe der Weststraße nach Kohlen suchte. Als auf der Halde ein Wagen umgekippt wurde, rollten schwere Steine die Halde herab; ein Stein traf die Frau so unglücklich am linken Fuß, daß ein großes Stück Fleisch herausgerissen, der Knochen bloßgelegt und gebrochen wurde. Hilfreiche Personen waren alsbald zur Stelle, die der Frau einen Notverband anlegten, worauf sie in ihre Wohnung gebracht werden konnte.

* **Röhlinghausen**, 24. Juni. In der Gemeinderat-Sitzung wurde anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Schmidt Gem.-Vertr. Diegel (M. S. P.) in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Der Haushaltsplan der Gemeinde für 1922 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 12 560 000 Mark. Der Ausgabebetrag wird gedeckt durch feststehende Einnahmen mit 5 316 000 Mark, durch Steuern mit 7 244 000 Mark. Der Fehlbetrag von 7 244 000 Mark soll gedeckt werden durch: Hundesteuer 40 000 Mark, Lustbarkeitssteuer 30 000 Mk., Getränkesteuer 20 000 Mark, Zuwachssteuer 70 000 Mark, Wohnungsbauabgabe 30 000 Mark, Steuer vom gemeinen Wert 400 000 Mark, besondere Ge-

Aus dem Landkreise Bochum.

× **Gerthe**, 24. Juni. Altershilfe. Die Verteilung der für die „Altershilfe" gesammelten Geldmittel soll in nächster Zeit erfolgen. Solche, mindestens 65 Jahre alten Personen der Gemeinde Gerthe, welche bedürftig sind und Anspruch auf eine Beihilfe erheben, wollen sich bis zum 30. Juni während der gewöhnlichen Dienststunden im Wohlfahrtsamt (Amtshaus Zimmer 23) melden und nach Möglichkeit Unterlagen über das vorhandene Einkommen usw. vorlegen. Die Anträge können auch durch Beauftragte gestellt werden.

* **Langendreer**, 24. Juni. In der Gemeinderats-Sitzung stand die Beschlußfassung über Festsetzung des Wasserpreises für die Großabnehmer zur Beratung. Diese haben beantragt, ihnen einen Nachlaß von 10 Prozent zu gewähren, in der Kommission sich aber evtl. mit einem fünfprozentigen Nachlaß begnügt. Nach längerer, sehr eingehender Debatte einigte man sich dann einstimmig auf folgende Sätze bezw. Ermä-

werbesteuer 820 000 Mark, Kopfsteuer 8 458 700 Mk., Wanderlagersteuer 1000 Mark, Zuschläge zur Betriebssteuer 16 000 Mark, durch Anteil an der Reichseinkommensteuer 1 300 000 Mark, Anteil an der Grunderwerbssteuer 7000 Mark, Zuschlag zur Grunderwerbssteuer 6000 Mark, Anteil an der Umsatzsteuer 46 000 Mark und Einnahmen aus der Zuweisung aus den Reichssteuern 1 229 300 Mark. Die Aussprache bewegte sich fast ausschließlich um die Schaffung der Konrektorstellen. Geschaffen werden sollen an den evangelischen Schulen drei Stellen; an den katholischen Schulen kann noch kein Beschluß gefaßt werden. Einstimmig wurde die Vorlage angenommen und der Deckungsbeschluß genehmigt. Die Abnahme der Jahresrechnung der Gemeindekasse Röhlinghausen für 1920 wurde angenommen. Es betragen Einnahme 3 391 585,10 Mark, Ausgabe 3 612 693,62 Mark, Reste 270 683,19 Mark, Vorschüsse auf 1921 221 158,46 Mark. Die Schuldeputation hat grundsätzlich die Errichtung von weltlichen Klassen beschlossen. Die Einrichtung der Klassen soll aber erst mit dem Inkrafttreten der zu erwartenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgen. Inzwischen sollen die schon möglichen Vorarbeiten zur Errichtung dieser weltlichen Klassen in Angriff genommen werden, damit nach Erscheinen der Bestimmungen in diesen die Tätigkeit sofort aufgenommen werden kann. Mit 13 gegen 9 Stimmen wurde dem Antrag zugestimmt. Der gesetzmäßigen Aenderung der Besoldungsordnung für die Gemeindebeamten wurde zugestimmt. Die Anleihe für das „Volkshaus" und die Kanalisation, die ursprünglich drei Millionen Mark betrug, wurde auf acht Millionen Mark erhöht. — Ihre goldene Hochzeit feierten die Eheleute August Liebermann und Frau, Elisabeth geb. Schubert, Wattenscheiderstr. 160. Der Ehemann, der sich gleich seiner Frau der besten Gesundheit erfreut, arbeitet noch immer als Bergmann unter Tage. Beide Eheleute stehen im 73. Lebensjahre.

Aus den Provinzen.

TBO. **Habinghorst**, 24. Juni. Unbotmäßige Türken. Fünf türkische Bärenführer, die auf dem hiesigen Marktplatze Ringkämpfe mit Bären veranstalteten, ohne Steuer für das eingenommene Eintrittsgeld zu bezahlen, wurden von der Polizei über die Gemeindegrenze spediert. In der folgenden Nacht brachen die Bärenführer in Ickern ein und stahlen drei Schweine und ein Rind. Das Rind wurde geschlachtet auf dem Felde aufgefunden.

* **Dortmund**, 24. Juni. Großfeuer auf der Dortmunder Union. Gestern abend 7 Uhr brach auf der Union in der Schlackenmühle ein Brand aus, der das ganze Gebäude einschließlich seiner nicht unbedeutenden Vorräte in Asche legte. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Sämtliche Feuerwehren rückten mit allen verfügbaren Zügen und Schläuchen heran, um die Nachbargebäude zu retten, was ihnen auch gelang.

* **Dortmund**, 24. Juni. Ein Revolveranschlag wurde mittags auf den nach Dortmund fahrenden Personenzug in der Nähe des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch verübt, dem mehrere Personen aus Lünen mit knapper Not entgangen sind. Die Kugel schlug durch ein Fenster ein, durchschlug die Mittelwand eines Abteils dritter Klasse und flog durch das gegenüberliegende offene Fenster wieder hinaus. Ein in der Nähe des Einschlagfensters sitzender Reisender wurde durch Glassplitter verletzt.

TBO. **Werl**, 23. Juni. Die Werler Bierlinge sind berühmt geworden bis über den großen Teich hinüber. Jetzt erhielten sie, wie wir im Soester Anzeiger lesen, den Besuch des Pfarrers Hammeke aus Philadelphia, seines Bruders und zweier amerikanischer Damen. Das deutsche Hilfswerk, das Herr Pfarrer Hammeke leitet, wird demnächst eine Kiste Kondensmilch für das vierblättrige Werler Kleeblatt von Stapel lassen. Bulletin: „Josef läuft, und Franz und Fritz fangen damit an; nur Theodor sieht etwas blaß aus."

TBO. **Soest**, 24. Juni. Hoher Jagdpreis. Die etwa 1000 Morgen große Gemeindejagd in Budberg erzielte bei der diesjährigen Verpachtung ein Höchstgebot von 14 000 Mark Jahrespacht. Pächter ist der Gutsbesitzer Theo Feldmann aus Budberg, dem die Jagd auf 6 bezw. 9 Jahre zuerkannt wurde. — Die Jagdverpachtung der Gemeinde Berlingsen brachte ebenfalls ein ungewöhnlich hohes Ergebnis. Der Feldbezirk erzielte 84 000 Mark Jahrespacht, der Waldbezirk (Brandholz), der bisher 1600 Mark jährlich eingebracht hatte, wurde für 54 000 Mark an einen Herrn aus Essen verpachtet.

* **Minden**, 24. Juni. Einen schrecklichen Tod erlitt die 19jährige Verwaltungsanwärterin Hilde Dauer. Sie wollte mittags die Speisen auf einem Spirituskocher anrichten, als dieser umfiel. Der brennende Spiritus ergoß sich über ihre Kleider, die gleich lichterloh brannten. Die Aermste stürzte auf die Straße, wo Nachbarn die Flammen löschten. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und verlag dort bald den furchtbaren Verletzungen.

* **Düsseldorf**, 24. Juni. Beim Rettungswerk ertrunken ist die Lehrerin Agnes Schmitz in Himmelgeist, in unmittelbarer Nähe der Fähre Himmelgeist-Uedesheim im Rhein. Die Lehrerin hatte mit ihrer Klasse einen Spaziergang gemacht und ließ die Kinder an der genannten Stelle spielen. Ein Schüler, der sich zu nahe an das Wasser begeben hatte, fiel plötzlich in den Rhein. Bei dem Versuch, den Knaben zu retten, ertrank die Lehrerin selbst.

TBO. **Köln**, 24. Juni. Opfer der Teuerung. Wegen der unerträglichen Teuerung hat im Stadtteil Mülheim eine 65jährige Witwe ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Fremdenlegionwerber an der Arbeit.

Am 14. d. Mts. machte ein arbeitsloser junger Arbeiter in dem Cafe „Rosenhof" in Dortmund die Bekanntschaft eines Mannes, der sich später als Werber für die Fremdenlegion entpuppte. Der Werber lud den jungen Mann zu einer Flasche Portwein ein und versprach ihm im Laufe der Unterhaltung die Beschaffung von Arbeit. Bald darauf legte er ihm ein Formular vor, das er unterschreiben sollte, erklärend fügte er hinzu, daß es sich um eine Verpflichtung für die Schutztruppe handele. Der Aufdruck war in französischer Sprache gehalten. Durch weitere Ueberredung und Traktieren mit Zigarren und Bier gelang es dem Werber schließlich, den jungen Mann willig zu machen, sogleich mit ihm nach Düsseldorf zu fahren, wo ihm sofort 7000 Mk. ausgezahlt würden und kostenlos seine Einkleidung erfolge. Am Hauptbahnhof löste der Werber zwei Fahrkarten 2. Klasse nach Düsseldorf. Beim Passieren der Sperre wurde der Angeworbene von einem in Witten wohnenden Bergmann angehalten und schließlich von diesem mitgenommen. Der Werber war nun mit einem Male spurlos verschwunden. Er wird wie folgt beschrieben: Untersetzte Statur, ca. 1,68 Meter groß, schwarzes Haar, gestutzter Schnurrbart, volles Gesicht, gelblicher Teint, blauer Joppenanzug mit umgeschlagener Hose, buntes Oberhemd mit weichem Kragen, rötlicher Selbstbinder, braune Schnürschuhe, Sprache: westfälischer Dialekt. Als besonderes Kennzeichen trägt der Werber auf der Stirn über dem rechten Auge eine gut sichtbare halbkresförmige Narbe.

Es muß immer wieder auf die deutschfeindliche und verräterische Tätigkeit der Werber für die französische Fremdenlegion hingewiesen werden. Junge Leute, die mit unbekannten Personen in Berührung kommen, seien hiermit abermals gewarnt.

Gerichtszeitung.

Das Schicksal eines Buches.

rtz. Eine gewisse Rechtsunsicherheit, unter welcher der Buchhandel zu leiden hat, ist in den letzten Jahren mehrfach in die Erscheinung getreten. Sie besteht darin, daß ein Buch von der Auslage eines Ladenbuchhändlers weg beschlagnahmt und im Wege des sogenannten sachlichen Verfahrens für unzüchtig erklärt und in seiner gesamten Auflage eingezogen und unbrauchbar gemacht werden kann. Der Verleger, der das Buch vielleicht monate- und jahrelang unbeanstandet hat verbreiten können, erfährt dann so ganz nebenbei, daß sein Verlagswerk in irgend einem anderen Orte abgeurteilt und er selbst zur Hergabe der gesamten noch vorhandenen Auflage und der Platten gezwungen ist. Von seinem Standpunkt aus darf er dies wohl als ein Unrecht empfinden, denn wenn die Gerichtsbehörden seines Wohnortes das Buch nicht beanstandet haben, so darf er wohl annehmen, daß es mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Widerspruch steht. Die gesetzlichen Bestimmungen schreiben aber auch vor, daß eine Straftat da, wo sie begangen ist, zu verfolgen ist. Wenn nun ein Buch an hundert Orten ausgestellt ist, so kann es in allen diesen Orten der gerichtlichen Prüfung unterzogen und als unzüchtig eingezogen werden. Die Gerichte gehen dabei jetzt meist von der für Verfasser, Verleger und Sortimentsbuchhändler günstigen Auffassung aus, daß sie sich des unzüchtigen Charakters der Schrift nicht bewußt gewesen seien. Da in solchen Fällen die Verfolgung einer bestimmten Person als Täter nicht möglich ist, wird dann gegen das Buch allein das sogenannte objektive oder sachliche Verfahren durchgeführt. Ein solcher Fall beschäftigte jetzt das Reichsgericht. In Frage stand ein Urteil des Landgerichtes Bochum vom 20. Dez. 1921, durch welches das Buch „Philipp der Einzige, Erinnerungen eines Oberkellners", erschien im Verlage von Kurt Erich in Berlin, das seinem gesamten Inhalt nach für unzüchtig erklärt worden ist. Das Gericht hat auf Einziehung sämtlicher Exemplare, soweit sie sich nicht im Privatbesitz befinden, und der Platten und Formen erkannt. In dem Urteile ist erwähnt, daß sämtliche Richter das Buch vor der Verhandlung gelesen haben. Es hatte im März 1921 in mehreren Buchhandlungen in Bochum ausgelegen und war von der Polizei beschlagnahmt worden. Das Buch ist nach der Ueberzeugung des Gerichtes unzüchtig, weil es eine Aneinanderreihung sogenannter pikanter Sensationen im Hotelleben enthält. Deshalb ist das Buch geeignet, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl des normalen Menschen zu verletzen. Die Revision des Einziehungsbeteiligten, des Verlagsbuchhändlers Kurt Erich in Berlin, dessen Vertreter um Abstellung der oben erwähnten Rechtsunsicherheit bat, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, da das Urteil nach keiner Richtung hin einen Rechtsirrtum erkennen läßt.

Vermischtes.

Ein origineller Pachtvertrag. Die „Ostfriesischen Nachr." melden: „Marienchor. Der in Leer belegene, zur Zeit von Landwirt Ottjes bewirtschaftete Grünlandsplatz zur Größe von ca. 35 Hektar der Frau Witwe Kraetzenberg zu Thedinger-Vorwerk wurde im öffentlichen Termin an Landwirt Detert Siemers in Holthusen verpachtet. Die Pacht beträgt 6500 Pfund Butter jährlich." — Der erzielte Pachtpreis stellt auch unter den heutigen Verhältnissen einen Rekord dar. Unter einem Grünlandsplatz versteht man einen Hof, bei dem die Weidewirtschaft vorherrscht. Es handelt sich um einen Hof mittlerer Größe von etwa 140 Morgen, der vor dem Kriege höchstens 4000 bis 5000 Mk. Pacht gebracht hat. Der jetzige Pachtpreis von 6500 Pfund Butter jährlich entspricht unter Zugrundelegung der geltenden Butterpreise der hübschen Summe von 400 000 Mk.

Das Strohdach kommt wieder zu Ehren. Dächer aus Stroh, Rohr und Schindeln sind wegen der Feuersgefahr meist durch Bauordnungsvorschriften verboten. Dachziegeln sind aber jetzt schwer zu beschaffen und teuer. Man kommt deshalb jetzt auf die alten Ersatzstoffe zurück. Namentlich das Lehmschindeldach hat sich als sehr brauchbar und nach Versuchen auch als ziemlich feuersicher erwiesen. Es soll deshalb jetzt sogar eine möglichst weite Verbreitung finden. Die Regierungspräsidenten, der Polizeipräsident in Berlin und der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen sind deshalb jetzt ersucht worden, bei der Zulassung dieser Dacharten weitgehende Rücksicht zu nehmen, um die Herstellung und Erhaltung von ländlichen Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden zu erleichtern.

Der Regenwurm als Baumbewohner. Auf Java gibt es Regenwürmer, die wahre Riesen ihrer Gattung sind; sie werden bis zu 30 Ztm. lang und haben eine Dicke von 1½ Zentimeter. Das Merkwürdigste an diesem Regenwurm ist aber, wie in „Reclams Universum" berichtet wird, die Tatsache, daß er hauptsächlich auf Bäumen lebt, und zwar hat er sich die prachtvollen Nestfarne zur Wohnung auserkoren, die zu den schönsten Zierden des Urwaldes gehören und als Schmarotzer auf den Baumästen wuchern. Im Innern der breiten Blattkränze dieser Farne sammelt sich mit der Zeit von herabfallenden Baumblüten eine Humusschicht, in der die Regenwürmer mit Behagen ihre Häuslichkeit einrichten. Wie die Würmer dorthin gelangt sind, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß die Tiere zwischen dem Moos und Flechtenfilz, der die Stämme überwuchert, bis zu ihrer luftigen Wohnung emporkriechen; es ist aber auch möglich, daß die Eier des Regenwurms von anderen Tieren hinaufgeschleppt werden. Genaues ist bisher über die Lebensweise dieses baumbewohnenden Regenwurms noch nicht bekannt.

Ein Luftschiff für 500 Personen. Wie aus Newyork geschrieben wird, gehen amerikanische Luftschiffbauer mit dem Gedanken um, jetzt große Luftschiffe zu bauen in Ausmaßen, die bis jetzt für unmöglich gehalten wurden. Mit Hilfe von deutschen Sachverständigen hofft man, den Plan in die Tat umsetzen zu können. Angeblich wird dabei zum erstenmal eine neue deutsche Erfindung praktisch erprobt, eine Aluminiumlegierung von bis jetzt ungeahnter Festigkeit. Das Luftschiff soll Raum und Tragkraft für 500 Personen bieten (die Bedienungsmannschaft eingerechnet); es wird mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet; sogar warme und kalte Bäder können in der Luft verabfolgt werden. Eine tadellos eingerichtete elektrische Küche befindet sich auch an Bord, so daß die Luftgäste wenigstens nicht Hunger zu leiden brauchen. Die erste regelmäßige Luftverbindung soll quer über das amerikanische Festland zwischen Newyork und San Francisco eingerichtet werden. Selbstverständlich denkt man aber auch daran, eine atlantische Verbindung zu schaffen. Zwischenlandungsplätze sind ebenfalls vorgesehen, um Fahrgäste und Post abzusetzen und aufzunehmen. Die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit soll jedoch (im Anfang wenigstens) 150 Kilometer nicht übersteigen. Infolge der großen Anzahl von Fahrgästen, die das Luftschiff mit sich führen kann, werden sich die Luftfahrpreise kaum über die üblichen Eisenbahnfahrpreise 1. Klasse erheben, wird tröstlicherweise versichert.

Der Erpreßzug im Bienenschwarm. Als der Erpreßzug zwischen Brighton und London dieser Tage in die Station Red Hill einfuhr, geriet er in einen Bienenschwarm. Die Bienen überfielen die Passagiere und das Zugpersonnal, und in wenigen Augenblicken widerhallte der ganze Bahnhof von den Schreien der Gestochenen. Die Angegriffenen mußten die Flucht ergreifen, und die Bienen blieben Herren des Schlachtfeldes. Mit Hilfe eines Bienenzüchters gelang es schließlich, den Schwarm zu beruhigen; der Erpreßzug aber konnte Red Hill erst nach einer halbstündigen Verspätung verlassen.

Die Dummen werden nicht alle! Vom alten Pierpont Morgan, dessen Sohn gegenwärtig in Europa weilt, erzählt die Pariser Zeitschrift „Les Annales" folgende Anekdote: Eines Tages erschien in mehreren Newyorker Blättern ein großes Inserat mit der Aufforderung: „Bringt mir einen Dollar. Smith, New Bondstreet 12." Am folgenden Tag las man an derselben Stelle: „Ihr könnt mir Euren Dollar bis morgen bringen." Und wieder einen Tag darauf hieß es: „Wenn Ihr mir Euren Dollar nicht heute bringt, so behaltet ihn. Morgen ist es zu spät." Ein neugieriger Reporter begab sich in die New Bondstreet 12. Er fand aber nur eine Angestellte vor, die sich zur Entgegennahme des Dollars bereit erklärte, im übrigen aber jede Auskunft über die Verwendung des Geldes verweigerte. Nach langem Nachforschen kam der Reporter endlich dahin, daß der angebliche Mr. Smith niemand anders als Pierpont Morgan sei und daß es sich bei der Angelegenheit um eine Wette handle. Morgan habe gewettet, daß es in Newyork mindestens 1000 Dummköpfe gebe, die ihm ohne jede Garantie einen Dollar überlassen würden, indem sie auf irgend etwas Unerwartetes zählen. Am dritten Tag hatten dem ominösen Mr. Smith in der Tat bereits 1200 Personen das gewünschte Geld überbracht.

Wozu wollen Sie da noch 50 Jahre leben? In Lübeck verstarb dieser Tage ein stadtbekanntes Original, der Sanitätsrat Dr. B., von dem manch schnurriges Stücklein erzählt wird. So kam zu ihm in die Sprechstunde eines Tages ein Mann, gab an, er sei 40 Jahre alt und fragte, ob der Doktor meine, daß er auch noch die 90 erlebe. „Rauchen Sie?", fragte der dagegen. „Trinken Sie? Spielen Sie? Oder haben Sie sonst irgendwelche Laster?" — Der Mann verneinte entschieden. Da schlug Dr. B. die Hände über dem Kopf zusammen: „Ja, Mensch, wozu wollen Sie denn da noch 50 Jahre leben?!"

Russisches Elend. Laut der in Moskau erscheinenden Zeitung „Prawda" sind in der Zeit vom 1. bis 15. April d. J. in sieben Kantonen der tartarischen Republik allein 11 872 Personen den Hungertod gestorben. Wie furchtbar müssen überall in der Sowjetrepublik die Verhältnisse sein! Und dabei ist zu bedenken, daß die volle Wahrheit sicher nicht bekannt wird und man vor allem bestrebt ist, ihre Verbreitung in Rußland zu verhindern. — Das Kriegsrevolutionstribunal der 5. Sowjetarmee hat neun Offiziere des ehemals zarischen Heeres zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Die Hingerichteten gehörten zur Abteilung des Generals Bakitsch, der lange Zeit den Bolschewisten hartnäckigen Widerstand geleistet hatte.

Ein Kunstvermächtnis von 15 Millionen Dollar. Aus Los Angeles in Kalifornien wird dem „Kunstwanderer" gemeldet, daß der amerikanische Finanzmagnat und Kunstliebhaber Henry E. Huntington der amerikanischen Nation eine wundervolle Kunstsammlung zu vermachen gedenkt, die auf 15 Millionen Dollar, das sind fünf Milliarden Mark, eingeschätzt wird. Die Schenkung schließt auch die berühmte Huntingtonsche Bibliothek ein, die für die Vereinigten Staaten einen besonderen Wert hat, da sie das Original der Autobiographie Benjamin Franklins enthält.

Sowjet prägt Metallgeld. Seit dem 1. Sept. 1921 prägt der russische Münzhof in der Peter-Pauls-Festung neues sowjetrussisches Silbergeld: 10-, 15-, 20-, 50-Kopekenstücke, sowie 1-, 2- und 5-Rubelstücke, und zwar in der alten zaristischen Legierung von 90 Proz. Silber und 10 Proz. Kupfer. Die Münzen tragen das Wappen der Sowjet-Regierung und die Inschrift: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" Die Sowjet-Regierung beabsichtigt nicht, wie der „Wiederaufbau" meldet, das Geld in Umlauf zu setzen, sondern es als Deckung für neu herauszugebendes Papiergeld zu verwerten.

Ist der Film Kunst? Seit es das Lebende Bild gibt, beschäftigt diese Frage die weitesten Kreise. Viel ist gegen den Film, viel für ihn geschrieben worden. Umso mehr ist es zu begrüßen, wenn ein Mann von dem literarischen Rufe Alexanders von Gleichen-Rußwurm, bekanntlich ein Urenkel Schillers, zu diesem Thema die Feder ergreift. Seine Ausführungen in der „Lichtbild-Bühne" gehen von den Unterschieden zwischen dem Lichtspiel, dem Roman und der Bühne aus. Das Lichtspiel besteht nur aus Bewegung und Spiel. Die Bewegung aber, die innere wie die äußere, können Kunst sein. Freilich gilt es hier, Neuland zu bearbeiten. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis: „Dichter, Schauspieler und Regisseur werden erst dann zu der geschlossenen Form eines Kunstwerkes gelangen, wenn sie sich eingestellt haben auf ein Verfahren, zu dem die technischen Möglichkeiten des Lichtbildes voll ausgeschöpft sind." Wer den Film und seine Möglichkeit kennt, weiß, daß diesen Worten Alexanders von Gleichen-Rußwurm nichts hinzuzufügen ist.

Humor.

Auf der Kleinbahn. „Ich möchte möglichst um fünf Uhr abreisen; fährt dann ein Zug?" „Ja, aber den würde ich Ihnen nicht empfehlen, weil der immer erst um sechs kommt; fahren Sie mit dem Vier-Uhr-Zug, der kommt gewöhnlich um fünf!"

Ahnungsvoll. Junger Ehemann zum Besucher: „Du willst schon wieder gehen? — Bleibe zum Essen hier, meine Frau hat zum erstenmal selbst gekocht. — Geteilter Schmerz, halber Schmerz!"

Probe. Richter: „Sie hatten entwissenermaßen vor der Tat nur ein Maß Bier getrunken; davon können Sie doch unmöglich einen Rausch gehabt haben?" Angeklagter: „Herr Richter, lassen Sie mal a Maß holen, da werde ich's Ihnen beweisen!"

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Fatale Beruhigung. Professor (zum Schüler): „Man sagt mir, Knietzsche, daß Sie junger Bengel an der Börse spekulieren. Ich kann nicht umhin, das unerhört zu finden!" — „Das geschieht nur in Ihrem Interesse, Herr Professor!" — „Was soll denn das heißen?" — „Ja, sonst kann ich das teure Schulgeld nicht zahlen!"

Reflexbewegung. In ein optisches Geschäft kommt ein sehr gescheingelber, aber im ganzen etwas merkwürdig aussehender Herr. Er will eine Brille umtauschen, die auf Rezept geliefert wurde, mit der er aber nicht sehen kann. „Das beste wird sein," sagt der Verkäufer, „Sie treten einen Moment in unsere Untersuchungszelle!" Da wird der Herr aber lebhaft: „Nicht nötig! Ich stelle jede Kaution!"

Wahres Geschichtchen. Die kleine Ottilie hat am nächsten Tag Geburtstag und findet es schwer, einzuschlafen mit Gedanken an den Geburtstagskuchen, die Geschenke und die ersehnte Kindergesellschaft. Nachdem sie ihr Abendgebetchen gesprochen hat, ermahnt Mutti ihre kleine Tochter, im neuen Lebensjahre recht artig, fleißig und gehorsam zu sein: „Siehst du, mein Liebling, jede Unart betrübt dein Mütterlein so sehr, daß sie ein weißes Haar darüber bekommt!" Einige Sekunden denkt Klein-Ottilie schweigend über Muttis Rede nach, dann aber meint sie tiefernst: „Aber, Mütterchen, dann mußt du ja als Kind ganz furchtbar — furchtbar ungezogen gewesen sein. Großmutter hat doch lauter weiße Haare!"

Kunst und Wissen.

Das Zentrum der Sprache. In einem Lappen der linken Gehirnhälfte gibt es beim Menschen eine kleine Windung, die man die Brocasche Sprachwindung nennt. In ihr erblickt man das Zentrum der Sprache, da Verletzungen dieses Gehirnteiles Verlust der Sprache zur Folge haben. Nach der alten, von Gall vertretenen Schädellehre war das Gehirn sozusagen in eine Reihe von Kästchen eingeteilt, deren jedes eine besondere Aufgabe besaß. Mit der Zeit hat man die Gallsche Lehre aber fallen gelassen, obwohl man manches an ihr als richtig anerkannte. Nun wird auch an dem Rest dieser Lehre gerüttelt. Anläßlich einer Konferenz der medizinischen Fakultät in Paris wandte sich Pierre Marie energisch gegen die Auffassung von angeborenen Sprach-, Schreib- und Lesezentren. Nie hätte sich die Schrift so mühsam aus den Hieroglyphen zu entwickeln gebraucht, wenn es ein angeborenes Lese- oder Schreibzentrum gäbe. Es gäbe auch kein Sprachzentrum, bloß Assoziationsfasern im Gehirn, die die Verbindung mit den Nervenzentren der Sprechmuskeln herstellen. An der Vorstellung, daß es ein Sprachzentrum gibt, ist durch die Mitteilungen Maries wohl nichts geändert worden, und sein Kampf gegen die Annahme eines Lese- und Schreibzentrums ist deshalb überflüssig, weil man auch sonst an die Existenz dieser Zentren nicht glaubte.

Amtlicher Wetterbericht.

Auf dem Ozean ist ein neuer Tiefdruckwirbel erschienen. Das südwestliche Hoch ist abgeschwächt und zurückgewichen. Die Witterung bleibt daher einige Zeit veränderlich; im übrigen ist zeitweise Regen bei ziemlich kühlen westlichen Winden zu erwarten. Höchsttemperatur 20 Grad, niedrigste in der Nacht 9 Grad. Regen wurde gemessen 2 mm.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Weshalb die teuren Preise?

Heute morgen beobachtete ich auf dem Wochenmarkt folgenden interessanten Vorfall.

Nach vielem Streit mit den Händlern war es der Marktpolizei gelungen, den Preis für 1 Pfund Melde auf 2,50 Mk. herabzudrücken. Der Andrang zu den einzelnen Verkaufsständen war ziemlich groß. Der festgesetzte Preis wurde auch lange Zeit hindurch innegehalten. Da trat eine Frau an einen Verkaufsstand heran und sagte zu der Händlerin: „Geben Sie mir auch 1 Pfund Melde, ich biete Ihnen 3,— Mark." Eine andere Frau bot sogar gleich darauf 4,— Mark. Durch solches Ueberbieten von Seiten des kaufenden Publikums werden die Preise natürlich mächtig in die Höhe getrieben und wird es den Behörden nur schwer möglich sein, die Preise für Gemüse in angemessenen Grenzen zu halten. Mehr Zurückhaltung beim Einkauf von Waren erfordert gerade die heutige Zeit. **Ein Marktbesucher.**

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 2.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 2,50 Mark.

Zentralverband christl. Bauarbeiter, Verwaltungsstelle Bochum. Dienstag, den 27. Juni, abends 7 Uhr, Baudelegierten-Sitzung beim Wirt Hahnefeld, Hermannshöhe. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Man färbe daheim nur mit echten **Braun's**chen **Stoffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Z. Nr. von Wilhelm Braun, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Nachruf.

Am 21. ds. Mts. starb nach langem Leiden unser früherer Buchhaltungsvorsteher

Herr Carl Schemmann

aus Weitmar.

Mehr als 40 Jahre hat er in treuer Pflichterfüllung und seltenem Fleiß seine ganze Arbeitskraft unserm Unternehmen gewidmet. Sein zuverlässiger Charakter und sein aufrichtiges Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Bochum, den 23. Juni 1922.

Der Vorstand und die Beamten der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft Bochum.

Heute entschlief sanft mein lieber Mann

Geheimer Regierungsrat

Dr. Karl Rittweger

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der Kinder und aller übrigen Hinterbliebenen

Milly Rittweger geb. Cremer.

Meiningen, 22. Juni 1922.

Nach Gottes Ratschluß entschlief am Freitag, den 23. Juni, nachmittags 3½ Uhr das verdiente Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Bochum

Herr Schneidermeister

Georg Bube

im fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Die Partei wird ihm ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei Ortsgruppe Bochum.

Die Beerdigung findet Montag, 26. Juni, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Südhellweg 12 aus statt.

Die Mitglieder werden gebeten, ihm das letzte Ehrengeleit zu erweisen.

Amt Bochum Süd

Bekanntmachung.

Die festgestellten Rechnungen der Amtskasse Bochum-Süd und der Gemeindekassen Altenbochum und Laer für das Rechnungsjahr 1920 liegen vom 27. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht aller Amts- bezw. Gemeindeeingesessenen offen und zwar:

die Amtskassenrechnung und die der Gemeindekasse Altenbochum im hiesigen Amtshause, Wittenerstraße 6, Zimmer Nr. 6,

die Rechnung der Gemeindekasse Laer im Gemeindebüro zu Laer, Bahnhofstraße 7.

Altenbochum, den 23. Juni 1922.

Der Amtmann: Booß.

Betr. Gemeindegewerbesteuer.

Die Ordnung betreffend Erhebung einer besonderen Gemeindegewerbesteuer in der Gemeinde Altenbochum vom 9. 8. 1915 nebst Nachträgen veröffentlicht im Märkischen Sprecher 1916 Nr. 35, ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg unter dem 1. Juni 1922 I. 24 Nr. 863 II für das Rechnungsjahr 1922 weiter genehmigt worden, was hiermit bekannt gegeben wird.

Altenbochum, den 23. Juni 1922.

Der Amtmann: Booß.

Amt Weitmar.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des Gemeindevorstandes für den Bezirk der Gemeinde Weitmar folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Wer der im § 4 Abs. 1 der Ordnung für die Erhebung einer Hundesteuer in der Gemeinde Weitmar vom 9. August 1920 erlassenen Vorschrift über die Anmeldung der Hunde bei dem Amte zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 90 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

§ 2.

Sämtliche Hunde müssen mit einem den Namen, Wohnort und die Wohnung des Besitzers tragenden Halsband, sowie mit einer Steuermarke auf welcher der Versteuerungsort sowie die Nummer der Hundesteuerliste angegeben ist, versehen sein.

Hunde, welche ohne die vorstehend vorgeschriebenen Bezeichnungen betroffen werden, können von der Polizeibehörde bezw. deren Organen aufgegriffen werden. Meldet sich der Besitzer innerhalb 3 Tagen, so erhält er gegen Erlegung von Fütterungs-, Anzeige- und Aufbewahrungskosten, welche 40 Mark nicht übersteigen dürfen, seinen Hund zurück. Im anderen Falle wird der Hund gegen Meistgebot verkauft, oder wenn sich ein Käufer nicht findet, getötet.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft, unter Aufhebung der Verordnung vom 29. Juli 1909 nebst Nachtrag vom 5. August 1912. 12158

Weitmar, den 29. April 1922.

Der Amtmann: Roeding.

Nachtrag

zur Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Weitmar vom 9. August 1920.

An Stelle des § 1 tritt auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 28. April 1922 vom 1. April 1922 ab folgender:

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 100 Mark in halbjährlichen Raten, und zwar in den ersten Tagen eines jeden halben Jahres an die hiesige Amtskasse zu entrichten. Für den zweiten Hund beträgt die Steuer 200 Mark, für den dritten Hund 400 Mark und für jeden weiteren Hund 500 Mark.

Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr im Voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu erteilen. 12159

Weitmar, den 29. April 1922.

Der Amtmann: Roeding. **Der Gemeindevorsteher:** J. V.: Oberländer.

Genehmigt.

Bochum, den 16. Mai 1922.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum:

Der Vorsitzende, k. Landrat: Stühmeyer.

Amt Eickel

Bekanntmachung

Die Gemeindevertretung hat am 11. Mai dieses Jahres gemäß § 66a des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle vom 11. 4. 1922 (G.-S. S. 80/81) beschlossen:

Für das 1. Halbjahr des Rechnungsjahres 1922 sind bis zur endgültigen Veranlagung der Realsteuern die im Vorjahr (1921) erhobenen Beträge weiter zu zahlen.

Die vorläufig gezahlten Beträge werden auf die endgültig veranlagten Steuern verrechnet und überzahlte Beträge erstattet.

Der Beschluß wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß den Zahlungspflichtigen vorläufige Steuerzettel in den nächsten Tagen zugestellt werden und daß der Betrag für das 1. Vierteljahr damit sogleich fällig ist. 12150

Eickel, den 19. Juni 1922.

Der Amtmann: Dr. Maßmann.

Alter Ostpreußischer Bauverein „Gott mit uns", e. G. m. b. H., Bochum.

Bilanz pro 1921.

Aktiva.

1. Kassenbestand		M. 728.14
2. Grundstück- u. Gebäudekonto		
Bestand aus 1920	M. 62012.75	
./. Abschreibung	„ 780.22	„ 61232.53
3. Kautionskonto		„ 30.—
		M. 61990.67

Passiva.

1. Hypothekenkonto		
Bestand aus 1920	M. 34000.—	
Abtragung	„ 1000.—	M. 33000.—
2. Darlehnskonto		
Bestand aus 1920	M. 23050.—	
Zugang	„ 1700.—	
	M. 24750.—	
Abgang	„ 1100.—	„ 23650.—
3. Anteilkonto		
Bestand aus 1920	M. 3300.—	
Zugang	„ 100.—	
	M. 400.—	„ 3400.—
4. Reservefondskonto		
Bestand aus 1920	M. 1716.54	
Zugang	„ 224.13	„ 1940.67
		M. 61990.67

Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1921 33
Hinzugetreten ist im Laufe d. Jahres 1921 1 Mitglied
sodaß am 31. Dezember 1921 . . . . . 34 Mitglieder
der Gesellschaft angehörten.

Das Geschäftsguthaben hat sich im Jahre 1921 von M. 3300.— auf M. 3400.— erhöht. Die Haftsumme ebenfalls von 3300.— auf M. 3400.—

Bochum, den 25. April 1922.

Der Vorstand:

A. Wegner G. Mathiak Fr. Mathias.

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Versand auch in Flaschen — in jeder beliebigen Menge —

Telefon 270.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen

8186

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder, Rottstr. 89. Fernr. 43

Ia. Spörgel und Gerstenkernschrot,

Maismehl, Weizenvollmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Mais, Gerste, Hafer, Wicken, bestes Melasse-Pferdekraftfutter, Speisesalz, Viehsalz, 42% Kalidüngesalz, Kainit, Rotklee,

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Rob. Tauffenbach, Dampfmühle, Bochum, Große Beckstraße 21.

Trauringe

8185

massiv Gold jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers Goldschmiedemeister Bochum, Wilhelmstr. 13

Die öffentliche Wettannahmestelle

für Bochum befindet sich jetzt im Zigarrenhaus

BEM SASS Bochum, Obere Marktstr. 38a.

Daselbst Annahme von Wetten für alle deutschen Rennen vor und am Renntage.

Tapeten

pro Rolle von 4 Mk. an Schnelltrocknende **Lack-Leinölfarbe** für Fußböden

Ww. Levy's Tapetenlager, Bochum, Ecke Parisерstraße gegenüber Alsberg od. bei Fischer um die Ecke

Eine elektr. Fahrt wird bis 4 M. vergütet.

Alt Gold, -Silber, (kein deutsches Silbergeld) **Brillanten, Alt Platin** kauft ständig

Gust. Arbeiter Goldschmied. A B C-Straße 13.

Luzerne-, Kotklee- u. Wiesenheu

alter und neuer Ernte,

Stroh, Hafer, Mais, Melasse, Kleie

und alle übrigen

Futtermittel

liefert in Waggonladungen zu günstigsten Tagespreisen

August Jörgens G. m. b. H. Essen. Gegr. 1904. Getreide- und Futtermittel-Großhdlg. Tel. 6572 Drahtwort: Getreide Jörgens.

Heinr. Heiland

Abt. Herdgroßlager

Küppersbusch-Senkingwerk

Herne, Bahnhofstraße 3 | Bochum, Brückstraße 21

Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.

Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher

Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!

Zum baldigen Eintritt wird eine tüchtige, zuverlässige

Stenotypistin

für ein größeres Hüttenwerk gesucht. 12094

Es wollen sich nur erstklassige Kräfte melden, die schnell und sicher arbeiten. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. E. N. 1784 an

Ala, Haasenstein & Vogler, Essen, Selmastraße 18 erbeten.

Per sofort tüchtige, ältere

Kontoristin

zur Aushülfe für 2—3 Monate gesucht. Bewerberinnen müssen perfekte Stenotypistinnen sein, mehrjährige Büropraxis haben und sofort, spätestens 1. Juli eintreten können.

Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 12103.

Zum sofortigen Eintritt für größeres technisches Büro in Westfalen gesucht:

eine in Stenographie und Maschinenschreiben völlig perfekte

Stenotypistin

mit mehrjähriger Praxis und höherer Töchterschulbildung (Sprachkenntnisse in Französisch und Englisch).

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe des Eintrittstermins unter E. N. 1707 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Tüchtige Verkäuferinnen

für mein Manufaktur- und Modewarengeschäft für alle Abteilungen bei hohem Gehalt per September oder früher gesucht. Für Unterkunft wird gesorgt. Offerten m. Ang. der Geh.-Anspr., Bild und Alter erbeten:

David Cosmann jun., Recklinghausen.

Mietsgesuche

Für einen unserer Beamten möglichst sofort ein

möbliertes Zimmer

gesucht.

Dr. C. Otto & Comp. Bochum, Christstr. 9.

Wer tauscht eine 3-Zimmerwohnung

möglichst Ehrenfeld mit gleicher sehr guter Schulstraße 18. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ruh. Herr (Ref.-Offz.), der auf gepfl. Häuslichk. besond. Wert legt, sucht

möbliertes Zimmer

am liebst. m. voll. Pens., womögl. m. Gelegenh. zu unterricht. Betät. (auch gymnas. Fächer) i. berufsfreier Zeit. Ang. u. Nr. 11955 an die Gesch. d. Ztg. erbeten.

Freundl. möbl. Zimmer

von ruhig. led. Mieter per bald oder 1. Juli ges. Offerten unter 12012 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lagerplatz

mit klein. Schuppen (evtl. Hofraum m. Einfahrt u. unbenutzt. Stall) zur Unterbringung v. Baugerätschaften zu mieten gesucht. Angebote befördert die Exped. d. Ztg. u. Nr. 12001.

Möbl. Zimmer

von jung. Ehepaar (ohne Kinder) zu mieten gesucht. Alleestr. 87, 2. Etg., links.

Bankbeamter sucht

möbl. Zimmer

im Ehrenfeld. Ang. unt. Nr. 11993 an d. Gesch. d. Ztg.

Dr. Ing.

sucht zum 1. Juli 1 oder 2

möbl. Zimmer

mit od. ohne Verpflegung. Angebote an

E. Hegerfeld, Industriebau-G. m. b. H. Bochum, Wittenerstr. 81a.

Offene Stellen

Suchen zum 1. Juli oder früher einen evgl.

Lehrling

für unser Büro.

Bochumer Handels-Gesellschaft m. b. H., Bochum, Friedhofstr. 7b.

Umfangreiche

Hausverwaltung

zum 1. Juli zu vergeben. Ausführliche Angebote unter Nr. 12119 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufm.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, sofort gesucht.

W. Laddigs, Friedrichstraße 34. Nähmaschinen, Fahrräder und Motorfahrzeuge.

Maurer

auch in Akkord, für Maurer- und Innenputzarbeiten sofort gesucht.

Adolf Schmale, Baugeschäft, Joachimstr. 23.

Früherer selbständiger

Anstreichermeister

sucht auf größerem Werke od. Reche ähnl. Stellung. Gefl. Angeb. unt. Nr. 12072 an die Gesch. d. Ztg.

Junger Mann

für leichte Büroarbeiten gesucht.

Schriftl. Bewerbungen an **Gebr. Kuhmichel, A.-G., Bochum 5.**

Aelterer

Dreher

für einige Stunden des Tages gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 11857 an die Gesch. d. Ztg.

Wir suchen für unsere guteingerichtete Autoreparaturwerkstatt zur selbständigen Führung einen tüchtigen

Meister

der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, zum sofortigen Eintritt

Gebr. Löwen, Gevelsberg.

Kontoristin

mit guten Vorkenntnissen der englischen u. französischen Sprache, um nach Diktat Korrespondenz zu erledigen, sowie m. Kenntnis der Stenographie u. Schreibmaschine gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter Nr. 12120 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Fleißiges Mädchen

für vormittags gesucht bei hohem Lohn. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. unt. Nr. 11984.

Erfahren. selbständ.

Mädchen

wegen Verheiratung des jetzigen für bald gesucht. Ein Mädchen vorhanden. Unkosten werd. vergütet. Café-Restaur. Schell, Altena in Westf. Kirchstraße 14.

Suche sof. f. halbe Tage für mein 9 Monate altes Kind ein

Fräulein,

welch. in der Kinderpflege bewand. ist u. nähen kann. **Frau Felsenthal,** Kortumstr. 25.

Ehrl., saub., junges

Mädchen

für vorm. geg. gute Bezahlung gesucht. Ehrenfelder Zigarrenhaus, Jägerstraße 8a.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Juli gesucht. Frau Wilh. Gänsewig, Brückstr. 25.

Stellengesuche

Aeltere, verwitwete

Dame

bester Kreise sucht zum 1. Juli möglichst in Bochum Vertrauensstellung. Angebote unter 12157 an die Gesch. dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Rhein- und Mosel-Weinflaschen

zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht. Abholung sofort.

M. Becker, Bochum, Alleestraße 11. Telefon Nr. 316.

Flaschen

kauft an und holt ab

Ludwig Bongardt, Wiemelhauserstr. 41. Fernr. 2984

Verkäufe

Kartoffeln

garantiert gesunde, gutkochende, schöne Ware, von Mk. 260.— ab.

Max Salewsky, Bochum, Brückstraße 11.

Gutes, neues, trocknes

Wiesenheu

kauft laufend

A. Barenberg, Bochum.

Ein moderner

Mahagoni-Salon

bestehend aus 11 Teilen preiswert zu verkaufen. Heinrich Wollenweber, Langendreer, Kurzestr. 2.

Ia. staubfreies **Oel** zum billigst. Tagespreise stets zu haben.

C. Bohlmann, Bochum Kortumstr. 4 Fernruf 826.